

# Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

<p><b>Inserate.</b> die einspalt. Zeile 20 Pf., Reklamezeile 50 Pf., Annahme nur bis 4 Uhr nachm.</p>	<p>Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern 55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen f. 3 Mon. bei Abholung 1.80, v. Niederlagen ins Haus gefandt 2.05.</p>	<p><b>Bezugspreis</b> durch die Austräger monatlich ins Haus gebracht 65 Pf., durch den Briefträger 74 Pf.,</p>
<p>Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf. Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.</p>		
<p>Nr. 147</p>	<p>Hirschberg, Mittwoch, den 26. Juni 1907</p>	<p>95. Jahrg.</p>

## Der kommende Mann.

Aus all den Betrachtungen und Erörterungen des Ministerwechsels in Preußen und im Reich, die nicht bloß das Inland, sondern fast im gleichen Maß auch das Ausland beschäftigt, schält es sich immer deutlicher heraus, daß die bedeutendste Wendung in der Berufung des bisherigen preussischen Ministers des Innern von Bethmann-Hollweg zum Staatssekretär des Innern und Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums zu erblicken ist. Die beiden neuen Minister, Herr v. Moltke wie Herr Holle, gelten im Wesentlichen nur als Werkzeuge in der Hand Bülow's. Mit Herrn von Bethmann-Hollweg liegen die Dinge anders. Er ist zwar erst zwei Jahre Minister, aber er hat das Kennen gemacht, selbst über den Kopf des Herrn v. Rheinbaben hinweg, der einst Miquel's Günstling war, nächst Bülow im Ministerium den Ton angab und als zukünftiger Vizepräsident galt. Bethmann hat auch den Grafen Posadowsky ausgestochen. Das liegt zum Teil gewiß an seiner glänzenden Begabung.

Der neue Staatssekretär des Innern kennt garnichts anderes als sein Amt, und er widmet sich ihm mit einer erstaunlichen Arbeitskraft. Ebenso weiß man, daß er sich eine tiefgründige moderne Bildung angeeignet hat, die in unseren junkerlichen Kreisen nicht allzu häufig ist. Wenn man Herrn v. Bethmann-Hollweg reden hört, so weiß man, daß ein helesener, vorurteilsfreier Mann spricht, der das Leben ohne Scheuklappen betrachtet. Er ist konservativ, aber er gehört weder seiner Abstammung noch seiner Gesinnung nach zu den ostpreussischen Junkern. Er ist ein Sprößling eines alten Frankfurter Kaufmannsgeschlechtes, und seine Vorfahren sind jene Bethmanns, die auch in Goethes Dichtung und Wahrheit eine Rolle spielen. Die Frankfurter Zeitung erinnert daran, daß der Urgroßvater des jetzigen Ministers, Johann Jakob Hollweg, zweiter Chef des Bankhauses Gebrüder Bethmann war infolge seiner Verheiratung mit einer Schwester von Simon Moritz Bethmann. Dieser Urgroßvater nahm zuerst den Namen Bethmann-Hollweg an. Dessen Sohn, Moritz August v. Bethmann-Hollweg, war Professor der Rechte in Berlin und erhielt später das Portefeuille des Kultusministeriums im liberalen Ministerium Schwerin-Nuerswald, das er wegen des beginnenden Verfassungskonfliktes niederlegte.

Schon als Herr v. Bethmann noch Oberpräsident der Provinz Brandenburg war, stand er auf der Kandidatenliste für den Reichskanzlerposten. Unterdessen haben sich seine Aussichten vollständig verbessert. Vielleicht hat er die Erwartungen der liberalen Parteien durch seine Amtsführung, und nicht bloß soweit es sich um die Reform des Dreiklassenwahlrechts handelte, enttäuscht. Aber selbst in liberalen Kreisen bewahrt man ihm noch ein gewisses Vertrauen, weil er ein Mann ohne Vorurteil ist. Daß Herr v. Bethmann-Hollweg die Einheitslichkeit der Politik in Preußen und im Reich durchzuführen wird, davon sind alle, die ihn kennen, überzeugt, freilich auch davon, daß es wesentlich

in konservativer Richtung geschehen wird. Das Zentrum hat jedenfalls nichts von ihm zu erwarten.

Soweit wäre seine Berufung in diese Stellung, die unmittelbar hinter der des Kanzlers kommt, auch vom Standpunkt des Fürsten Bülow zu verstehen. Weniger verständlich aber ist, daß Fürst Bülow selbst den Anstoß zu der Beförderung eines Mannes gegeben haben sollte, der ihn dereinst erzeigen soll. Vielmehr wird erzählt, daß der Kaiser selbst die Erhebung des Grafen Posadowsky durch Herrn v. Bethmann-Hollweg gewünscht hat und daß seine Berufung der Preis war, um den die Vorschläge des Fürsten Bülow in Kiel akzeptiert wurden.

## Der Stand der Streibewegung.

Das Jahr 1907 ist in der Streibewegung Deutschlands ein kritisches Jahr. Nachdem in den Jahren 1905 und 1906 zugleich mit der Konjunkturturbe die Streibewegung hinaufgeschneit war, haben die Arbeiten nach Ablauf dieser Jahre im allgemeinen auf eine nicht unbefriedigende Besserung ihrer Lohnverhältnisse hin gegenüber den vorhergegangenen Jahren zurückblicken können. Allerdings haben sich auch die Lebensbedingungen und -ansprüche durch die Steigerung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands so verändert und gehoben, daß das Arbeitereinkommen steigen mußte, schon allein, damit die Verteuerung des Lebensunterhaltes ausgeglichen wurde. Es kann indes zugegeben werden, daß in einzelnen Gewerben die Löhne tatsächlich in einem noch stärkeren Grade gestiegen sind, als die Kaufkraft des Geldes abgenommen hat. Bis zu einem gewissen Grade fällt also gegenwärtig einer der zwingendsten Gründe für eine weitere Zunahme der Streibewegung fort; denn wenn nicht die Not den Kampf um eine Lohnerhöhung gebietet, werden die Lohnbewegungen selten bis zum Streit getrieben.

Ein ganz anderes Motiv ist es vielmehr bei den meisten, vornehmlich bei den größeren Arbeitskämpfen in diesem Jahre, das der Bewegung ihr charakteristisches Gepräge aufdrückt. Es ist die Frage der Anerkennung der Organisation, die fast in jedem größeren Arbeitskonflikt aufgeworfen und mit großer Hartnäckigkeit verfolgt wird. Je lebhafter die Streibewegung in den letzten Jahren wurde, desto mehr erwies sich die Organisation der Arbeiter als eine Stütze der Kämpfenden. Auch die Arbeitgeber erkannten dies und suchten sich ganz besonders seit 1905 straff zu organisieren. Da aber vorläufig der Zusammenschluß auf beiden Seiten erst im Werden begriffen ist, und sowohl die Arbeitgeber als die Arbeiterorganisationen sich erst zur Macht durchbringen müssen, so ist das Ziel des Zusammenschlusses, ein mehr friedliches Zusammenarbeiten in der Regelung der Arbeitsbedingungen, vorläufig noch nicht erreicht, sondern in dem Kampf um die Macht bilden sich immer schärfere Gegensätze heraus.

So ist das Wesen der diesjährigen Streibewegung von dem vorjährigen sehr verschieden. Wird im großen und ganzen weniger gestreikt resp. ausgesperrt als im Vorjahre, so werden in diesem Jahre die Kämpfe, wenn sie erst einmal begonnen sind, mit größerer Zähigkeit und Energie durchgeführt als zuvor. Einen Beweis dafür bietet die Holzarbeiter-Aussperrung, der Streik resp. die Aussperrung der Gasarbeiter, endlich die in Berlin bestehende Bauarbeiter-Aussperrung. Die Holzarbeiter hätten in einer für einen Streik ungünstigen Zeit die Aussperrung nicht so lange aushalten können, wenn sie sich nicht auf eine sehr kräftige Organisation hätten stützen können. Auch die Arbeitgeber hätten die Ausberrung nicht

so lange aufrecht erhalten, wenn sie nicht so fest zusammengehalten hätten, wie es tatsächlich der Fall war. In dem langwierigen Kampfe der Arbeiter im Hamburger Hafen und in den andern norddeutschen Hafenstädten, der vorübergehend beigelegt, immer wieder von neuem einsetzt, ist die Haupttriebfeder der Wunsch der Arbeiter, ihre Organisation anerkannt zu sehen. Dieser Wunsch treibt die Arbeiter stets wieder zum Kampfe, er reizt andererseits die Arbeitgeber zum Widerstand an. In dem Konflikt im Berliner Baugewerbe spielten zwar beim Beginn des Kampfes Organisationsfragen nicht mit; als aber die Aussperrung eingeleitet war, erwies sich die durch die straffe Organisation der Bauarbeiter verbürgte Solidarität als ein äußerst wichtiges Mittel, auch den Zusammenhalt der Arbeitgeber zu verstärken und enger zu gestalten.

Dr. J.

## Deutsches Reich

— Der Kaiser beabsichtigt nach Meldungen aus Triest im Winter die Insel Corfu zu besuchen.

— Der frühere Reichstagspräsident Graf von Ballestrem feierte Montag im Kasino des Leib-Kürassier-Regiments zu Breslau sein 50jähriges Offiziers-Jubiläum. Das Offizierkorps des Kürassier-Regiments feierte diesen Tag durch ein glänzendes Festessen. Während des Mahles ging nachstehende Depeche des Kaisers ein: Kiel, S. M. V. Hohenzollern.

Ich freue mich herzlich, Ihnen meine Glückwünsche am heutigen Tage auszusprechen, an welchem Sie seit 50 Jahren die Uniform Meiner Leib-Kürassiere tragen. In diesem gewichtigen Zeitabschnitt haben Sie in Krieg und Frieden, im Sattel und auf dem Präsidentenstuhl des Deutschen Reichstages Ihre hervorragenden Gaben energisch für das engere und weitere Vaterland eingesetzt! Dafür danke ich Ihnen herzlich und hoffe, daß Sie noch lange Jahre den Ihrigen, dem Regiment und Ihrem Könige erhalten bleiben.

— Der Besuch der Japaner. Montag früh erwiderte der Kaiser den Besuch, den ihm die japanischen Offiziere abgestattet hatten, und richtete dabei an Bord des japanischen Kreuzers „Tsushima“ folgende Worte an die Japaner:

Meine Herren! Ich heiße Sie und Ihre Schiffe in Meinem Namen wie in Namen Meiner Flotte und Meines Landes in diesem Hafen herzlich willkommen. Ich weiß die alte Mühsal Seiner Majestät des Kaisers von Japan bei der Entsendung dieses Geschwaders nach Kiel in hohem Maße zu würdigen. Ich beglückwünsche Sie zu dem Aussehen Ihrer Schiffe und Ihrer vorzüglichen Mannschaften, und ich vertraue und hoffe, daß die japanische und die deutsche Flotte stets als gute Freunde und Kameraden zusammen wirken mögen, sowie daß ihre Flaggen stets Seite an Seite wehen mögen zur Erhaltung von Frieden und Ordnung in der Welt.

— Zum Oberpräsident der Provinz Ostpreußen als Nachfolger des zum Minister ernannten Herrn v. Moltke scheint der augenblicklich in Berlin weilende Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau v. Windheim ausersehen zu sein.

— Graf Pobjadomsky wird seinen Wohnsitz von Berlin nach Naumburg a. d. S. verlegen. Während der nächsten Jahre gedenkt er, sich auf Reisen zu begeben, um die wirtschaftspolitischen und vor allem sozialpolitischen Bedingungen fremder Staaten eingehend zu studieren. Sein Weg wird ihn nach Frankreich, Italien, England und vielleicht auch nach Amerika führen.

— Ueber den neuen Kultusminister wird der „Volksgtg.“ aus Westfalen, der Heimat des Dr. Golle, geschrieben:

Als Verwaltungsbeamter ist Golle politisch niemals hervorgetreten, aber reaktionäre oder prononziert orthodoxe Gesinnung traut ihm niemand zu, der ihn kennt. Zum Landeshauptmann von Westfalen wurde er von protestantischen Abgeordneten gegen den katholischen Landrat Osterrath gewählt. Eine wesentliche Eigenschaft unter den gegenwärtigen Verhältnissen bringt er jedenfalls mit: er kennt die Ultramontanen ganz genau, da er lange genug Gelegenheit hatte, sie bei der Arbeit zu sehen.

In übrigen wird lebhaft versichert, die Erwägungen, ob das bisherige Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten geteilt werden sollte, seien noch nicht abgeschlossen. Vielleicht soll somit das Ministerium Golle für eines dieser Ressorts das Uebergangsstadium bilden.

— Erzberger der Empfindliche. Der Abg. Erzberger hat gegen den Verteidiger des Herrn v. Bennigsen, Rechtsanwalt Memann, die Beleidigungsklage eingereicht.

— Die Einsicht der Fehllastigkeit ist bei keiner behördlichen Instanz so selten, wie bei der Polizei, um so glanzvoller fällt sie dort auf, wenn sie einmal vorkommt. Und in Berlin ist sie vorgekommen in Sachen der famosen Verstillungsverfügung. Eine Note des Berliner Polizeipräsidenten teilte folgendes mit:

„Die allgemeine Verfügung über die bei der Polizeistundenverlängerung für Wirtschaften anzuwendenden Grundsätze ist nicht von dem Polizeipräsidenten selbst ausgegangen, sondern ohne seine

Anordnung und sein Wissen von anderer Stelle des Polizeipräsidenten erlassen. Da bei ihr erläuternde Erklärungen fehlen, gibt sie weiten Raum zu Mißverständnissen, wie solche auch schon bei ihrer Beurteilung in der Presse zutage getreten sind. Die Verfügung ist deshalb wieder aufgehoben.“

So ungewöhnlich die Aufhebungsordre des Polizeipräsidenten ist, so kann man doch nicht anders, als sie loben. Denn es gehört mehr Mut dazu, öffentlich einen Fehlgrieff wieder gutzumachen, als ihn nur um der lieben Autorität willen weiter zu dulden.

— Die Nassauer. Graf Merenberg, der Anwärter auf den Thron im Großherzogtum Luxemburg, hat neuerdings auch an den Reichskanzler Fürsten Bülow eine Eingabe gerichtet, in der er außer seinem bekannten Protest in der Thronfolgefrage auch Verwahrung dagegen einlegt, daß das durch König Wilhelm I. und durch preussisches Gesetz im Jahre 1898 geschaffene nassauische Familienstatut dem Hause Nassau entzogen wird. Es handelt sich hier um vermögensrechtliche Ansprüche, die nach der Meinung des Grafen durch das kommende luxemburgische Regentenschaftsgesetz gefährdet sind.

— Das Reichsamt des Innern soll in der Weise in zwei neue selbständige Ämter zerlegt werden, daß das eine die eigentliche politische Abteilung, das andere die Arbeitergesetzgebung und Volkswohlfahrt umfaßt.

— Der Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine Deutschlands wird den Grafen Pobjadomsky zum Ehrenmitglied ernennen.

— In einem Polizeiprozess, der sich vor einigen Tagen in Bochum abgespielt hat, ist unter anderem folgender Vorfall festgestellt worden:

Ein Wirt mit Namen Bienholz macht sich bei der Polizei dadurch mißlieblich, daß er seinen Saal für eine Versammlung des sogenannten alten Bergarbeiterverbandes hergibt. Unmittelbar nach der Versammlung überreicht ihm der überwachende Kommissar eine Verfügung, durch welche ihm die Polizeistunde herabgesetzt wird. Herr Bienholz versteht den Sinn dieser Verfügung sehr wohl und da die Herabsetzung der Polizeistunde für ihn eine erhebliche Schädigung bedeutet, begibt er sich auf das Polizeiamt und verspricht, er werde sein Lokal für Versammlungen der Sozialdemokraten und der freien Gewerkschaften fortan nicht mehr zur Verfügung stellen. Daraufhin wird ihm die Polizeistunde wieder verlängert.

Der Fall ist bezeichnend. Hat man der Polizeibehörde die Befugnis zur Festsetzung der Polizeistunde etwa gegeben, um ihr eine Möglichkeit zu schaffen, Personen, die ihr unympathisch sind, nach Willkür zu ärgern und zu schädigen? Die Polizei soll über die Polizeistunde nach sachlichen Erwägungen entscheiden. Die Polizei als Erzieherin zu politischer Gesinnungstüchtigkeit — in dieser Rolle muß sie unter allen Umständen einen widerwärtigen Anblick gewähren und es wäre wahrlich Zeit, daß sie sich endlich allenthalben über ihre fundamentalste Aufgabe, nämlich die Aufrechterhaltung der Ordnung ohne Ansehen der Person klar würde.

## Ausland.

### Oesterreich - Ungarn.

Gegen die von Preußen geplante Einführung von Schifffahrts-Abgaben auf der Elbe sprach sich einmüthig der Industrierrat aus. Im Laufe der Debatte erklärte Ministerialrat Fries, die Regierung sei sich der Bedeutung der vertragsmäßigen Abgabefreiheit der Schifffahrt auf der Elbe bewußt und werde daher von jenen Garantien Gebrauch machen, die das geltende Vertragsrecht in dieser Hinsicht Oesterreich biete.

### Rußland.

Eine Meuterei ist im ersten Sapper-Bataillon in Odessa ausgebrochen. Nur mit großer Mühe gelang es den herbeigerufenen Kosaken, die Ordnung wieder herzustellen. Hierbei wurden einige Soldaten verwundet und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Der Kommandeur und sämtliche Offiziere wurden von ihren Posten enthoben.

### Frankreich.

Die Ruhe im Weinbaugebiet ist vorläufig nicht wieder gestört worden. Das Wingeromitee trat Montag unter dem Vorsitz Alberts zusammen. Letzterer legte über seine Pariser Mission Rechenschaft ab, wobei er den ihm erteilten Auftrag Clemenceaus zur Kenntnis brachte. Die Versammlung beriet über zwei Stunden, nahm aber schließlich eine Resolution an, in welcher die Vorschläge Clemenceaus abgelehnt und beschlossen wurde, die Bewegung fortzusetzen. Weiter verlautet, daß die Komiteemitglieder es Albert zur Pflicht gemacht hätten, sich dem Gericht zu stellen. Das 17. Infanterieregiment, dem die 600 Meutereiangehörigen in Marseille eingetroffen sind und soll von hier nach Corsica oder Algier verschifft werden. Ein Soldat beging, nachdem er gehört hatte, daß das Regiment nach Algier verlegt werden soll, Selbstmord, nachdem er vorher ein junges Mädchen, das er heiraten wollte, zu töten versucht hatte. Neue Ausschreitungen sind am Montag in einem Infanterieregiment in Avignon vorgekommen. Der Oberst Saint James, der von einer Studienreise zurückkehrte, wurde vor dem Kasernenpore von Zivilisten verhöhnt und dann auf dem Kasernenhofe von den Soldaten mit Pfiffen empfangen, während draußen der Versuch gemacht wurde, das Tor zu zwingen. Dem

populärsten Offizier der Garnison, Oberstleutnant Dalbiez, gelang es nach längerem Parlamentieren, die Menge zum Abzug zu bewegen.

### England.

**Die Reform des Oberhauses.** Im Unterhause brachte vor nächstbesten Hause Premierminister Sir Henry Campbell-Bannerman die Resolution zur Reform des Oberhauses ein. Er führte aus, er wolle dem Hause die Umrisse eines Baues unterbreiten, der später in einer Gesetzesvorlage Gestalt gewinnen solle, die Regierung wolle aber hinsichtlich des Zeitpunktes der Einbringung des Gesetzeswunschs von der Befugnis, nach ihrem Ermessen zu handeln, Gebrauch machen. Einzeitlich wünsche die Regierung die Meinung des Unterhauses kennen zu lernen, um festzustellen, daß sie das Haus der Gemeinen hinter sich habe. Die Regierung, die glaube, daß das Unterhaus allein die Qualifikation habe, die Bestimmungen des Landes in maßgebender Weise zum Ausdruck zu bringen, würde dann zu weiterem Vorgehen im Stande sein, in dem Vertrauen, daß sowohl das Land als auch das Haus hinter ihr stehe. In der Debatte gaben die Ministerialen im allgemeinen ihrer Zustimmung zu den Vorschlägen Ausdruck, doch vertraten einige Liberale die Ansicht, daß die Vorschläge noch nicht weit genug gehen. Der Abg. Balfour (Kons.) äußerte sich dagegen dahin, die Resolution bezwecke nicht den Willen des Volkes, aber den des Premierministers auszuführen.

### China.

**Der Aufruhr in Kwangtung** soll nach einer Zeitungsmeldung aus Peking unterdrückt und die Ordnung wieder hergestellt sein.

## Tagesneuigkeiten.

**Die künftige deutsche Automobilrennbahn.** In der Eifel wird für Anlage der Automobilrennbahn lebhaft Agitation entfaltet. Man beabsichtigt ein Wittgesuch an den Kaiser zu richten; es wird darauf hingewiesen, daß flache Strecken nicht geeignet seien, weil es sich bei Rennen darum handle, Maschinen in verschiedenartigen Terrainverhältnissen zu erproben. Bei dem internationalen Charakter der Rennen sei die Lage an der Grenze ein weiterer Vorteil. Die erste Kraftwagenrennbahn ist inzwischen in England eröffnet worden. Die Anlage hat drei Millionen Mark gekostet. Die Bahn ist 100 Fuß breit und macht an beiden Enden bedeutende Krümmungen, in denen die Bahn so stark abgescrägt ist, daß die äußere Kante 28 Fuß höher liegt als die innere. Der Umkreis der Bahn beträgt nahezu 45 Kilometer, die eigentliche Fahrbahn mit der letzten graden Strecke fast einen Kilometer mehr. Ueberdachte Sitzplätze sind für 30 000, Stehplätze für 500 000 Zuschauer eingerichtet. Der Rennplan, soweit er hergestellt ist, kündigt für dieses Jahr zehn Rennen an, für die 300 000 Mark in Preisen ausgeworfen sind.

**Kampf im Löwenkäfig.** In Kopenhagen gastiert die deutsche Tierhändigerin Miß Heliot mit ihren elf Löwen. Als sie dieser Tage ihre Produktion beginnen wollte, schlug ihr einer der Löwen seine Krallen tief in den Rücken, daß das Blut in Strömen zur Erde rann. Vergeblich versuchte Miß Heliot sich gegen das Tier zu wehren, und erst zwei mit Eisenstangen bewaffneten Dienern gelang es, den Löwen von seinem Opfer zu treiben. Miß Heliot ist ernst verwundet.

**Der Schuttmann zu Rad** — das ist die neueste Erscheinung im öffentlichen Leben Berlins. Dem Schuttmann zu Pferde stellen sich seit einigen Tagen als erste Frucht der Studienreise, die Polizeipräsident v. Borries nach Paris gemacht hat, Radfahrer-Patrouillen der Schuttmannschaft zur Seite. Derartige Patrouillen, die sich in Paris aufs beste bewährt haben, sind zunächst versuchsweise im Bezirk der Polizeihauptmannschaft 6 und 8, also im Börsen-Viertel, wo die nächtliche Sicherheit in letzter Zeit viel zu wünschen übrig ließ, und im Tiergarten-Viertel eingerichtet. Am Nachmittag und die ganze Nacht hindurch durchfahren ständige Doppelpatrouillen in bestimmten Abständen die Straßen dieser Außenreviere; die rabelnden Schuttleute haben mehrere Kontrollpunkte, an denen sie absteigen und Beobachtungen anstellen. Sie sind mit einem Säbel, der am Rade durch eine besondere Vorrichtung befestigt ist, bewaffnet und haben außerdem eine Browningpistole umgeschulkt. Außer diesen Patrouillen, die vermöge ihrer großen Schnelligkeit und leichten Beweglichkeit sicherlich gute Dienste leisten werden, sind im Tiergarten besondere Radfahrer-Patrouillen zur Beaufsichtigung der neuen Kinderspielplätze eingerichtet; sie können infolge einer besonderen Vereinbarung mit der Tiergartenverwaltung auf den Promenadenwegen des Tiergartens fahren und sollen vor allem die Kinderbänke für die spielende Jugend und ihre Begleitung freihalten. Diese Patrouillen fahren im Tiergarten bis zur eintretenden Dunkelheit und dürfen ebenfalls außerordentlich zur Hebung der Sicherheit im Tiergarten beitragen.

**Ein Zirkus-Trust.** Wie der Newyorker „Gerald“ berichtet, ist ein neuer Trust im Entstehen, der gleich die ganze Welt umfassen will. Alle großen europäischen und amerikanischen Zirkusse sollen zu einem Ring vereinigt werden; sowohl das Hippodrom in Paris wie die Arena in London, die Establishments in Liverpool, Berlin, Wien, Rom und Madrid und die neuen Establishments in Newyork, St. Louis, Philadelphia und anderen Städten werden dem neuen Trust, der zunächst mit 20 Millionen kapitalisiert werden soll, angehören.

**Schiffbruch.** Aus Santiago de Chile kommt die telegraphische Meldung: Der Dampfer „Sanitago“, Eigentum der Pacific Steam Navigation Company, erlitt bei einem Sturm, fünfzig Seemeilen

nördlich von Correl, Schiffbruch. Es heißt, Mannschaft und Passagiere seien umgekommen mit Ausnahme zweier Personen.

Der Begründer der Berliner Unfallstationen Direktor Max Schlessinger ist Montag infolge eines Schlaganfalls gestorben.

**Ein Massenmörder.** Das am Eingange des Tauern-Tunnels in den Alpen gelegene Dorf Bädstein war jetzt der Schauplatz entsetzlicher Taten. Mehrere Arbeiter und andere Gäste saßen in einem Gasthaus friedlich beisammen, als plötzlich der kroatische Bahnarbeiter Bukelic aufsprang, die Lampe zu Boden schlug und wie rasend auf seine deutschen Tischgenossen mit einem schweren Stock loszuschlagen begann, wodurch alle sehr schwere Verletzungen erlitten. Darauf stürzte Bukelic aus dem Gastzimmer und schrie, er müsse noch jemand umbringen. Auf der Brücke begegnete er einem Arbeiter, mit dem er früher einmal Streit gehabt hatte. Mit einem Stockstriebe zertrümmerte Bukelic dem Manne die Schädeldecke, sodas er tot zu Boden sank. Seinen Weg fortsetzend, sah Bukelic vor der deutschen Baracke einen Krainer stehen; diesem stieß er ohne jede Veranlassung einen Dolch mit solcher Gewalt in den Rücken, daß die Spitze der Waffe bei der Magengegend herausstrat. Der Betroffene war sofort tot. Dann erst konnte der Wahnsinnige gebändigt und in Gewahrsam gebracht werden.

**Seine Frau darf es nicht erfahren.** Unter merkwürdigen Bedingungen wollte sich vor der zweiten Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts ein Konfittirenhändler zu einem Vergleich mit seiner früheren Verkäuferin, die von ihm 125 Mark restliches Gehalt forderte, verstehen. Der Vorsitzende schlug einen Vergleich in Höhe von 50 Mark vor, mit dem auch die Klägerin sich einverstanden erklärte. Der Beklagte hingegen wollte trotz vielen Zuredens über eine Vergleichssumme von 40 Mark nicht hinausgehen. Schließlich erklärte er, er wolle einen Vorschlag machen, wenn — die Öffentlichkeit ausgeschlossen würde. Nach dem Grunde dieses sonderbaren Verlangens gefragt, flüsterte er dem Gerichtshof zu: „Gut, ich will 50 Mark zahlen, aber meine Frau darf es nicht erfahren“, was natürlich im Richterkollegium wie im Zuhörerraum große Heiterkeit zur Folge hatte. Nachdem der Vorsitzende dem Gemann die Zusage gegeben, er und die Weisiger würden seinen Mund halten und auch die Zuhörer würden ihm wohl gern den Gefallen tun, seiner Frau gegenüber nichts auszulandern, entschloß er sich, der Klägerin einen 50-Markschein auszuhändigen. Aber auch dieser schärfte er ein, sie dürfe von dieser Einigung nichts seiner Frau verraten, die nur 40 Mark „bewilligt“ habe.

**Schneefälle.** In Tirol hatte ein Wettersturz starke Schneefälle bis in die Täler und Hochwasser zur Folge. Der Inn hat eine gefährliche Höhe erreicht, Innsbruck und Mattenbergr sind teilweise überflutet.

**Schutz den — Soldaten.** Der Kommandeur des in Straubing in Bayern garnisonierenden Chevaurlegersregiments hat an den dortigen Stadtmagistrat das Ersuchen gerichtet, er wolle in der Zeit von 6 1/2—9 Uhr abends vor der Kaserne einen Schuttmann patrouillieren lassen, dem die Aufgabe obliegt, dem lebhaften Verkehr verliebter Frauenpersonen mit den Reitern Einhalt zu tun.“ Der Magistrat hat dem Ersuchen stattgegeben.

**Die „Schwarze Hand“.** Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus New-Orleans in Amer.: Bierzehn Italiener, Angehörige des Bundes der „Schwarzen Hand“, raubten einen achtjährigen Knaben. Sie verlangten vergebens ein Lösegeld von 6000 Dollars. Der Anabe wurde dann stranguliert und zerstückelt aufgefunden. Es wurden bereits neun Personen verhaftet, darunter eine Frau, die ein Geständnis ablegte und weitere Mitschuldige nannte. Es wird ein Lynchgericht befürchtet.

**Kinder an der Garderobe abzugeben.** Eine sinnige Einrichtung hat, wie die Leipziger Neuesten Nachrichten erzählen, das berühmte Newyorker Warenhaus von Siegel, Cooper & Co. getroffen, um den Mitternachtsbesuch bei ihren Einkäufen von ihren Kindern begleitet sind, die Sorge um die Kleinen für die Zeit des Aufenthalts im Hause abzunehmen. Beim Eintritt in das Geschäftslokal können die Kleinen der aufsichtsführenden Schwester übergeben werden, die sie in einem, nur für diese Zwecke vorhandenen Fahrstuhl auf den Dachgarten hinaufführt, wo für Erfrischung und Spielgelegenheiten der Kinder Sorge getragen ist. Frau Mama, sowie ihr Sproßling erhalten vor der Abreise in den 14. Stock je eine gleichlautende Nummer, die nach Beendigung der Einkäufe seitens der Mutter beim Bezahlen an der Kasse abgegeben wird, worauf am Ausgang Daisy oder Freddy mit der begleitenden Schwester erscheinen, um gegen Rückgabe der Nummer in Empfang genommen zu werden.

**Geteerte Straßen.** Die Stadt Frankfurt a. M. will jetzt nachdrücklich gegen die Staubplage vorgehen. Sie hat die Dresdener Westminsterwerke, die jüngst die Lammusstraße für das Kaiserpreis-Rennen in staubfreien Zustand versetzt haben, beauftragt, einige Straßen mit Teer zu begießen. Die Teerung erfolgt nach einem englischen Patent, dem sogenannten Raffailischen Verfahren, das die Verpflanzung größerer Strecken in kurzer Zeit gestattet. Die Teermasse wird auf 100 Grad erhitzt und auf die vorher gründlich gereinigten Straßen gebracht. Nachdem werden die begoßenen Flächen mit Sand bestreut und in diesem Zustand bis zur Abtrocknung gelassen; später wird die Sandschicht entfernt. Die auf solche Weise behandelten Straßen sollen angeblich mehrere Monate hindurch staubfrei bleiben. Das Verfahren kann nur auf Wegen Verwendung finden, die die Teermasse auffangen, also auf Schotterstraßen. Es handelt sich vorläufig um einen Versuch; wenn sich die Teerung bewährt, soll ein ausgiebiger Gebrauch davon gemacht werden.

**Die eingemauerte Tochter.** Eine aufsehenerregende Geschichte, die seit Jahren Gesprächsstoff in der Bürgerschaft der Stadt Oldenburg war, hat jetzt, wie die in Oldenburg erscheinende „Nordwestf. Morgenztg.“ berichtet, durch Eingreifen der Behörde ihren Abschluß gefunden. Es handelt sich um die 30jährige Tochter des Oberamtsrichters a. D. Fuhrten. Dieser ist Junggeselle und ein Sonderling. Um die geistesranke Tochter und sich von aller Welt abzuschneiden, ließ er in seinem Hause die Fenster teilweise zumauern unter dem Vorwande, die Tochter könne das Blitzen beim Gewitter nicht vertragen und müsse vor jedem Schreck bewahrt bleiben. Auch die Türen hielt er stets verriegelt. Natürlich gaben solche Verhältnisse allerlei Vermutungen Raum. Auf Verreiben der Nachbarn untersuchte die Behörde die Sache, fand aber keinen Anlaß, einzuschreiten, auch nicht der Amtsarzt oder die Polizei. Der Vater weigerte sich, seine Tochter in eine Irrenanstalt zu geben, unter Hinweis auf die hohen Kosten, die ihm daraus entstünden. Kein Mensch erhielt Einblick in die Wohnung. J. besorgt alles selber, holte jeden Morgen seinen Tagesvorrat an Nahrung ein und versorgte seine Tochter sehr ausreichend. Auch die Wäsche besorgte er selber, doch soll er nicht allzu viel Seife gebraucht haben, wie sein und seiner Tochter Zustand bewies. Als verschiedene Versuche des Vormundes der Kranken, diese aus der Pflege des Vaters zu bekommen, nicht gelang, entschloß er sich, gegen den Vater Klage auf Herausgabe des Mündels anhängig zu machen. Diese hat die Oldenburger Gerichte mehrere Jahre beschäftigt, und vor kurzem hat das Oberlandesgericht dahin entschieden, daß der Vater die Kranke herauszugeben habe. Nach dieser gerichtlichen Entscheidung begab sich der Vormund mit einem Gerichtsvollzieher und einigen Gendarmen nach der Wohnung. Sie war wie immer verschlossen und wurde auch auf anhaltendes Klopfen nicht geöffnet. Schließlich mußte ein Arbeiter zu Hilfe gerufen werden, der die Tür aufbrach. Der Vater der Kranken war darüber entrüstet und weigerte sich auch jetzt noch, die Tochter herauszugeben, so daß Gewalt angewendet werden mußte. Die Kranke wurde schließlich in einem Zimmer gefunden. Sie sah ganz gesund aus, war aber ohne Kleidung, und da für sie Kleidung in dem Hause auch nicht zu finden war, wurde sie in ein großes Tuch gehüllt und in den bereitstehenden Wagen gebracht, der sie nach der Pflegeanstalt in Wehnen überführte. Sie ist jetzt nahezu 30 Jahre alt und ist über zehn Jahre von ihrem Vater abgeschlossen von aller Welt gehalten worden. Fuhrten selbst, der früher lange Jahre in Glöfleh Amtsrichter, dann Oberamtsrichter in Oldenburg war, wird, wenn er auch sonst allgemein als ein Mensch gilt, der niemandem etwas zuleide tun könne, als nicht ganz zurechnungsfähig bezeichnet. Die Mutter der unglücklichen Tochter soll in einer Nachbarstadt verheiratet sein.

**Eine Schule für Mütter.** In St. Pancras, demselben Stadtteil Londons, der vor zwei Jahren die Anregung für das natürliche Nähen von Säuglingen praktisch in die Hand nahm und seit der Zeit eine bemerkenswerte Verminderung der Kindersterblichkeit aufweisen kann, ist jetzt eine Schule für Mütter gegründet worden. Die bisherigen guten Erfolge sollen dadurch noch befestigt und erhöht werden, daß den Müttern Gelegenheit gegeben wird, Unterweisung in der Behandlung kleinerer Kinder zu erhalten, wobei naturgemäß ganz besonders auf junge Mütter geachtet wird. Sie werden eingeladen, zwei bis drei Monate vor der Geburt des Kindes die neue Schule zu besuchen, in der ihnen auch gegen ein sehr geringes Entgelt eine kräftige Mahlzeit verabreicht wird. Die Unterweisung umfaßt das Herstellen von Kinderkleidern, das Waschen, Anziehen und Nähen des Säuglings, seine Gesundheitspflege, das Waschen und die sonstige Behandlung von Kinderkleidungsstücken. Ärzte haben es übernommen, zu bestimmten Zeiten anwesend zu sein, um Rat zu erteilen, namentlich für das Verhalten bei Kinderkrankheiten, während Wärterinnen für dringliche und bedürftige Fälle ebenfalls zur Verfügung sein werden. Jedes Kind, das in der Mutterschule geboren wird, soll regelmäßig gewogen werden; auch in anderer Weise soll eine genaue Aufsicht geführt werden über die Erfolge dieses Unternehmens. Soweit wie möglich soll Anschauungsunterricht unter Vorführung von Säuglingen gegeben werden; doch ist für den Notfall eine große Puppe vorhanden mit einer vollständigen Ausstattung in einfachstem und praktischstem Zuschnitt.

**Das Ende der Dienstmotnot.** In Amerika ist die Dienstmotnot wenn möglich noch schlimmer wie bei uns, und die amerikanische Hausfrau muß, neben dem hohen Gehalt, den die Jungfrauen vom Staubbesen und vom Kochtopf in der neuen Welt fordern, noch manches Opfer bringen, um die anspruchsvollen Töchter der Freiheit bei guter Laune zu erhalten. Einige verzweifelte Leidensgenossinnen in Kansas City haben sich nun zusammengetan und eine Art Boykott der Dienstmädchen veranstaltet. Sie wollen sich und ihren Angehörigen auf eigene Faust durchhelfen und sich von der Tyrannei der Küchenfee befreien. Acht Damen haben das Experiment gewagt und einen Klub gegründet. Alle Familienangehörigen speisen fortan im Klub und am Ende des Monats werden die Kosten geteilt. Ein Klubmitglied leitet die Geschäfte, ein Oberkoch und zwei Gehilfen assistieren, und in diesem Amt werden die Damen abwechseln. Jede Familie liefert ihr eigenes Tisch- und Silberzeug. Das Unternehmen hat sich so trefflich bewährt, daß man schon zur Erweiterung schreiben mußte, und die entschlossenen Frauen von Kansas City sind sehr stolz und glücklich, die Dienstmotnotfrage nun endgiltig gelöst zu haben.

Durch den elektrischen Strom getötet. In der Nähe der Station Island (Neuhorf) wurden sieben Arbeiter, die der Starkstromleitung von 15 000 Volt zu nahe gekommen sind, getötet.

## Votales und Provinzielles.

Girschberg, 26. Juni 1907.

\* (Umschau.) Es ist erfreulich, daß in den Kreisen des Handwerks wie auch des Kleinhandels sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn bricht, daß für die mißliche wirtschaftliche Lage, in der sich einzelne Angehörige dieser Erwerbszweige befinden, der Grund vielfach im eigenen Lager zu suchen ist. Eine solche Selbsterkenntnis ist zweifellos der erste Schritt zur Besserung der Verhältnisse. In dem soeben erschienenen Jahresbericht der Freiburger Handwerkskammer z. B. werden hauptsächlich Klagen laut über die „Schmutzkonzurrenz, die die Handwerker selbst einander bereiten“:

Zumeist sind es junge Leute, so heißt es, denen das Sozialitätsgedanke und die nötige Geschäftserfahrung mangelt. Diesen fehlt es entweder an dem richtigen Verständnis für eine ordnungsgemäße Kalkulation oder an dem erforderlichen Betriebskapital. Solche zweifelhaften Existenzen suchen die Arbeit an sich zu reißen und hoffen, dadurch ins Geschäft zu kommen. Dadurch schaden sie aber nicht nur sich selbst, sondern schädern noch dem soliden Handwerker den Erwerb.

Dem Handwerk wird immer mehr eine schäzens- und lobenswerte Beachtung zuteil. Wir erinnern nur an die tagelangen Verhandlungen in der zweiten Kammer des badiischen Landtags über die Forderung des Gewerbes, wobei alle Parteien bemüht waren, ihr Wohlwollen für das Handwerk an den Tag zu legen. Möge dieser Geist überall nachhaltig wirken und vor allem auch eine Wiedergeburt des Handwerks aus sich selbst heraus herbeiführen.

Das ist eine sehr verständige beherzigenswerte Sprache. Wie können anders die Schäden im Submissionswesen, an denen vor allem das Handwerk krankt, beseitigt werden, als aus den eigenen Reihen heraus, aus der Betätigung des Solidaritätsgedankens und vor allem aus Erfahrung, Wissen und Können. Vielleicht noch schlimmer als wie beim Handwerk liegen die Verhältnisse im Kleinhandel:

Viele Kleinhändler, denen es infolge ihrer Unkenntnis der Sachlage und der Verhältnisse an dem Grundelement, der genügenden Absatzgelegenheit der Waren, mangelt, oder die mit einem zu kleinen Grundkapital sich etablieren und einer Kritik nicht gewachsen sind, oder denen jede kaufmännische Vorbildung fehlt, sind nicht existenzberechtigt, sie haben keinen Anspruch auf Schutz durch eine Sondergesetzgebung, nach dem sie so laut rufen. Dabei ist es anerkannt, daß auf dem jüngst in Pirna abgehaltenen Verbandstage der Rabatt- und Sparvereine in der Debatte ein Redner hervorhob, daß der Kleinkaufmannstand sich ein größeres Selbstgefühl anschaffen müsse. „Existenzen, die nur mit Hilfe und unter Inanspruchnahme der Barmherzigkeit der Mitbürger bestehen können, würden am besten ausgeschaltet von den Rabatt-Sparvereinen.“

In ähnlicher Weise machte auch vor kurzem ein Organ der Kleinhändler, der in Hannover erscheinende „Materialist“ auf die Ursachen des Nichtvorwärtstommens vieler Kleinhändler aufmerksam. Beginnt man aber erst, die vorhandenen Fehler und Mißstände zu sehen, so befindet man sich auch bereits auf dem Wege der Besserung.

\* (Freigabe des Weberweges.) Die Gemeinde Spindelmühl hat sich dem Verlangen der Herrschaft gebeugt. Sie gibt den Anspruch auf Benutzung des Weges bis zum Teufelsgraben auf, erkennt das alleinige Verfügungsrecht der Herrschaft an und zahlt alljährlich einen Beitrag zur Unterhaltung des Weges. Die Gerninische Kreisverwaltung hat also ihren Willen und hat nunmehr die Sperre wieder aufgehoben.

§§ (Sind kinematographische Vorführungen Schaustellungen von Personen?) Mit dieser Frage hatte sich kürzlich das Kammergericht zu beschäftigen und es hat sie verneint. Nach der Polizeiverordnung des sächsischen Oberpräsidenten vom 16. März 1904 sind u. a. auch am Totensonntage öffentliche Tanzlustbarkeiten, Wälle, Schaustellungen von Personen usw. verboten. Aufgrund dieser Vorschrift war ein Mann sowohl vom Schöffengericht als auch von der Strafkammer zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er am Totensonntage kinematographische Vorführungen weiteren Inhalts gegeben hatte, obwohl ihm die Polizei nur Vorführungen ersteren Inhalts gestattet hatte. Auf die Revision des Angeklagten hat aber das Kammergericht die Entscheidungen auf, weil es die kinematographischen Vorführungen nicht als Schaustellungen im Sinne dieser Polizeiverordnung ansah. Nach Ansicht des Kammergerichts sind kinematographische Vorführungen keine Schaustellungen, weil bei ihnen die Mitwirkung von lebenden Personen fehle. Gegen sei zu prüfen, ob sich der Angeklagte nicht gegen den § 60 der Gewerbeordnung vergriffe, wonach zu allen solchen Vorführungen die Genehmigung der Ortspolizeibehörde erforderlich ist. Deshalb wurde vom Kammergericht die Sache zur nochmaligen Entscheidung an die Strafkammer zurückgewiesen.

\* (Vom Oberkirchenrat.) Wie man der „Bresl. Morg.-Ztg.“ aus Berlin meldet, ist Konfistorialrat Professor Kawerau in Breslau zum Vizepräsidenten des evangelischen Oberkirchenrates in Aussicht genommen.

\* (Blumenpflege durch Schulkinder.) Die guten Resultate der Vorjahre auf dem Gebiete der Blumenpflege durch Schulkinder haben den Gartenbauverein im Riesengebirge veranlaßt, auch dieses Jahr wieder Blumengewächse in Töpfen an die Schülerinnen der oberen Klassen der evangelischen und katholischen Volksschulen unserer Stadt zur Verteilung zu bringen. Am Dienstag nachmittag erfolgte in der städtischen Turnhalle an der Schützenstraße die Einhandigung der Pflanzen. Es wurden gegen 400 Topfgewächse durch Vorstandsmitglieder zur Verteilung gebracht. Im Herbst soll eine allgemeine Blumenschau veranstaltet werden. Die besten Pfleger erhalten dabei eine Prämie überwiesen.

\* (Schillergarten — „Berliner Hof“.) Die beliebte Damenkapelle „Wiener Rosen“ konzertiert täglich noch bis zum 30. d. M. Heute Mittwoch nachmittag ist Freikoncert ohne Preisauflage.

\* (Desertiert) ist seit voriger Woche der Jäger Paul Zeh der 4. Kompanie des Jäger-Bataillons von Neumann. Zeh ist 21 Jahre alt, schlank, 1,61 m groß, hat blonde Haare, rundes, dickes, braunes Gesicht und trägt kleinen Schnurrbart. Bekleidet war derselbe mit einem Waffenrock vierter Garnitur, Drillschulose, Dienststiefel, eigener Schirmmütze, eigenem Leibriemen mit Seitengewehr Nr. 119.

\* (Personalien.) Dem Gemeindefreier Ernst Siebenhaar zu Wiesenhal, Kr. Löwenberg, dem penj. Eisenbahnweichensteller Heinrich Maidorn zu Brauchtsdorf, Kr. Lüben und dem penj. Bahnhüter August Fiebig zu Nieder-Thomastal, Kr. Bunzlau, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Versetzt: Gesangenaufseher Bohnsdorf in Rosenberg O. S. als Gerichtsdiener an das Landgericht in Hirschberg.

\* (Personalien bei der Reichsbahn.) Ernannt: der bisherige interimistische Bankvorstand Ritschel in Landesgut zum Bankvorstand, der bisherige Buchhalterassistenz Wenzel in Schweidnitz zum Bankbuchhalter.

\* (Fundbericht der Hirschberger Thalbahn.) 5 Schirme, 2 Handtaschen, 1 Stock, 1 Degen, 1 Knabenmantel und verschiedene Gegenstände.

\* (Polizeibericht.) Gefunden: ein schwarzes Portemonnaie mit gegen 4 Mark auf dem Markte; ein schwarzes Portemonnaie mit ungefähr 2 Mark auf der Mühlgartenstraße; eine silberne Herrenuhr mit Goldrand und ein Goldstück in der städtischen Flukbadanstalt; zwei Körbe mit Grünzeug bei der „Alten Hoffnung“, Sand; ein Armband im Saale des Restaurants „zum Tengelhof“; drei Geldstücke in der Bahnhofstraße; ein Stück Bandseil von 5 1/2 Meter Länge in der Bahnhofstraße. — Abholungsart dieser Fundstücke ist auf dem Polizeiamte zu erfragen. — Eine blaue Emaillekanne in der dunklen Burgstraße, ein paar graue Damenhandschuhe auf dem Fischerberge, ein roter Kinderstuhl auf dem Markt unter den Lauben, abzuholen im Polizeiamte. — Verloren: ein Korallenarmband auf dem „Tengelhof“; ein gelbes Tischdecken, gestickt mit getnüpften Franzen, auf der dunklen Burgstraße; eine kleine Brosche in Form eines braunen Käfers von der Bergstraße bis auf den Cavalierberg; ein schwarzes Portemonnaie mit 40 Mark in Gold und einigem Kleingeld in der Wilhelmstraße vor dem Hause des Dr. med. Galle. — gegen Belohnung abzugeben, — einen Herren-Leder-Gamaschen in der Vollenhainerstraße; ein schwarzes Portemonnaie mit 2—3 Mark Inhalt; eine braune Brusttasche mit verschiedenen Papieren auf dem Wege von Hirschberg bis Hohenwieje. — Entlaufen: eine schwarze Nase mit weißen Pfoten, abzugeben bei Witwe Gerb, Markt 37.

\* d. Grünau, 25. Juni. (Die Gemeindevertretung) beschloß in letzter Sitzung, die Hand- und Spanndienste gelegentlich des vorzunehmenden Erweiterungsbau für die hiesige Volksschule im Werte von 1300 Mark zu bewilligen. Mit dem Bau wird Ende Juli begonnen werden.

\* v. Schreiberhau, 25. Juni. (Veraubte Opferkästen.) In der hiesigen katholischen Kirche sind am Sonnabend alle drei Opferkästen erbrochen und ausgeraubt worden. Viel dürfte der freche Spitzbube dem man schon auf der Spur sein soll, allerdings nicht erwiesen haben, denn die Kästen waren erst einige Zeit vorher geleert worden.

\* g. Waldenburg, 25. Juni. (Das 16. Ganturnfest des Waldenburger Gebirgssturmgew.) fand am Sonntag in Hausdorf unter sehr zahlreicher Beteiligung statt. Gleichzeitig war damit die Weihe der neuen Fahne des 1901 gegründeten Hausdorfer Turnvereins verbunden. Bei dem Turnen erreichte das Turnen der Damenabteilungen besonderes Interesse. Erste Sieger im Wetturnen wurde Schranm-Altmasser mit 62 Punkten. Bei ziemlich günstigem Wetter nahm das Fest einen glänzenden Verlauf.

\* g. Glatz, 24. Juni. (Eine ganze Familie vergiftet.) Aus Versehen verwandte in Marienthal die Frau des Bauergutsbesizers Franko beim Baden eines Kuchens Arsenik anstelle von Zucker. Die ganze Familie aß von dem Kuchen. Mann und Frau sind nach furchtbaren Qualen gestorben. Sechs Kinder liegen schwer krank darnieder.

k. Glatz, 25. Juni. (Erstochen.) Der auf der Reinerzer Chaussee im Streite durch Messerstiche schwer verletzte Arbeiter Winczet ist im Krankenhaus verstorben. Sein Mörder, der Arbeiter Herzog aus Brunwald, wurde verhaftet.

W. Glogau, 25. Juni. (Mädchen-Realschule.) Nachdem die Stadt im vorigen Jahre die Umwandlung der Knaben-Mittelschule in eine lateinlose Realschule beschlossen hat, die sich nun bereits in der Entwicklung befindet, will man jetzt auch an eine Reform der Mädchen-Mittelschule herantreten, da die Schule seit Jahren eine immer schwächer werdende Frequenz aufweist. Der hiesige Verein „Frauenwohl“ hat sich kürzlich mit einer Petition an den Magistrat gewandt, in welcher darum ersucht wird, auch den Mädchen Aufnahme in die Realschule zu gewähren und aus der neu gegründeten Realschule eine Gemeinschaftsschule zu machen. In der Petition wird darauf hingewiesen, daß die hiesige Mittelschule die Mädchen nicht mit dem Wissen ausstattet, um sie zu befähigen, den Kampf ums Dasein aufzunehmen. Die höhere Mädchenschule vermittelt den jungen Mädchen eine mehr schöpferische Bildung, während die Realschule mehr vernachlässigt seien. Ob die städtische Verwaltung dieser Anregung folgen wird, muß vorläufig noch dahingestellt bleiben; auf alle Fälle aber wird an eine Reform der hiesigen Mädchen-Mittelschule allen Ernstes gedacht.

wb. Dels, 25. Juni. (Die Kronprinzessin) ist nach 15-tägigem Aufenthalt in Klein-Glogau heute nachmittag 2 Uhr 43 Minuten nach Potsdam abgereist.

nn. Nimptsch, 25. Juni. (Eine folgenschwere Vergiftungsstas-trophe) ereignete sich im nahen Kantau auf dem Gebauerischen Gutshofe. Der Besitzer sowie ein großer Teil der Leute erkrankten plötzlich unter rätselhaften Vergiftungserscheinungen, deren Ursachen nach jeder Aufklärung bedürfen. Der 14 Jahre alte Pferdejunge Karl Pelz ist an den Folgen dieser Erkrankung nach qualvollen Leiden verstorben. Die Staatsanwaltschaft hat die sofortige Untersuchung und die Obduktion der Leiche angeordnet.

wb. Katowitz, 24. Juni. (Grubenunglück.) In der Parisgrube bei Sosnowice brachen durchgefallene Stempel. Durch das niederbrechende Kohl wurden sechs Bergleute erschlagen.

## Kunst und Wissenschaft.

ss. Die Verfruchtung durch Vulkanausbrüche. Wie auch das scheinbar Schlimmste im Leben immer eine gute Seite haben soll, so wirken angeblich auch die Vulkanausbrüche nicht lediglich verderblich und zerstörend, sie sind vielmehr nach den Untersuchungen von Neunier über das Wesen der berüchtigten Eruption von Martinique sogar in gewisser Hinsicht für den Erdboden der Umgebung nützlich, wenn nicht notwendig. Es dringen nämlich bei solcher Gelegenheit aus dem Schoß der Erde Stoffe hervor, die dazu geeignet sind, dem Erdboden fruchtbare Bestandteile zuzuführen. Man könnte danach die Vulkane fast als Düngelieferanten bezeichnen und bebauern, daß diese nützliche Tätigkeit sich nicht in etwas friedlicherer Form vollzieht. Jedenfalls finden sich unter den von den Vulkanen ausgestoßenen Stoffen sowohl Ammoniak und dessen Salze wie auch Kalisalze. Jetzt hat Stoklasa im Bulletin der Pariser Chemischen Gesellschaft neue Untersuchungen über die löslichen Teile der von dem letzten Vesuviusausbruch ausgestoßenen Lava veröffentlicht und wiederum auf den großen Gehalt von Stickstoffverbindungen in diesen Ergüssen hingewiesen. Die Salze können freilich bei dem späteren Anbau des Bodens nur unter der Bedingung von Wert sein, daß sie im Wasser löslich sind. Das ist aber bei einem großen Teil der Fall. Diese löslichen Salze bestehen im Wesentlichen aus Chloralkali und Chlor-natrium und aus salzsaurem Ammoniak. Die Auswürflinge des Vesuv bestehen sogar aus einem vollen Drittel aus Salmiak, während die roten und grauen Aschen nur Spuren dieses Salzes enthalten. Obgleich noch genauere Forschungen darüber nötig sind, was aus diesen Stoffen des jungvulkanischen Bodens durch die Wirkung des einsickernden Wassers wird, so muß wohl in jedem Fall angenommen werden, daß sie zu einer Anreicherung an Stickstoff und damit zu einer Vergrößerung der Fruchtbarkeit führen.

wb. Der „Dichter“ Josef Lauff feierte am 24. Juni seine silberne Hochzeit. Während des Festmahles traf aus Kiel von Bord der „Hohenzollern“ folgendes Telegramm ein: „Anlässlich Ihrer silbernen Hochzeit sende ich Ihnen und Ihrer Gattin meine herzlichsten Glückwünsche, indem ich meine Anerkennung dafür wiederhole, wie Sie es verdient haben, die Geschichte meines Hauses durch lobenswerte Darstellung meinem Volke vor Augen zu führen. Wilhelm I. R.“

O. K. Die Hand in der Tasche. Einen kosthaften Wis von Mart Twain, der jetzt in London lebhaft gefeiert wird, erzählt der Cri de Paris. Der Humorist weilte in New York als Gast im Kreise amerikanischer Großindustrieller. Fast alle Dollarfönige waren zugegen. Mark Twain war trefflich in Stimmung, und die ganze Gesellschaft schüttelte sich vor Lachen über die lustigen Einfälle des greisen Wisbolbes. Ein Petroleumfürst sah dem Dichter gegen-

**G. & W. Ruppert** Hirschdorf empfehlen in anerkannt **Getreide-Korn**  
 Honsdorf i. Bsg. vorzüglicher Güte  
 garantiert reines Getreide  
 nur aus feinstem Roggen- u. Darrmal,  
 erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- u. Delikatess-Geschäften.

über und lachte Tränen. Er erhebt sich dann einen Augenblick, um sein Taschentuch herborzuholen und meint dabei: „Es ist doch komisch, den fidelsten Menschen so ernst reden zu hören. „Oho,“ entgegnete Mark Twain, „es gibt noch etwas viel Komischeres.“ „Nun, was denn?“ „Wenn man sieht, wie ein Petroleumkönig seine Hand in die eigene Tasche steckt!“

**Gerhart Hauptmann als Opernlibrettist.** Vor kurzem wurde berichtet, daß Grillparzers Erzählung: „Der König von Sandomir“ nach der Gerhart Hauptmann sein Drama „Elga“ geschaffen, in einen Operntext verwandelt worden sei. Diese Bearbeitung von Franz Kailber gelangte mit der Musik von Alfred Lorenz im Karlsruher Hoftheater zur Aufführung. Jetzt berichtet die Zeitschrift „Der Konzertsaal“, daß auch Gerhart Hauptmanns „Elga“-Dichtung als Opernlibretto dienen soll, und zwar mit Genehmigung und unter persönlicher Beteiligung des Dichters. Hauptmann hat sein Fragment dem jungen ungarischen Komponisten Ludwig Erwin zur musikalischen Bearbeitung übergeben. Der Tonkünstler ist noch so gut wie unbekannt. Gerhart Hauptmann schloß in diesen Tagen mit dem jungen Tonsetzer einen ausführlichen Kontrakt ab. Danach muß die Oper spätestens in zweieinhalb Jahren auf einer Bühne aufgeführt werden. Der Komponist hat das Recht, für seine Zwecke etwaige Striche vorzunehmen, während sich Gerhart Hauptmann das Recht vorbehält, das Opernbuch zu revidieren und die ihm nötig erscheinenden Änderungen vorzunehmen.

11. Die Höhe der Wolken. Die Erforschung der Wolken ist während der letzten Jahre ganz bedeutend gefördert worden, am meisten durch den Zusammenschluß der meteorologischen Institute verschiedener Länder zu einer internationalen Arbeit. Zu einem endgültigen Abschluß hat diese selbstverständlich nicht geführt, weil es einen solchen in der Wissenschaft überhaupt nicht gibt. Eine der Fragen, die dauernd auf der Tagesordnung bleiben, ist die nach der Höhe der verschiedenen Wolkenformen. Zur Feststellung von Wolkenhöhen sind mehrere Mittel angewandt worden, darunter schon vor fast zwanzig Jahren zuerst in Hamburg ein Verfahren, das sich eines elektrischen Scheinwerfers bedient. Jetzt hat ein Mitglied der Wiener Wetterwarte, Dr. Rheden, diese Forschungen wieder aufgenommen und mit einem senkrechten Lichtstrahl eine Reihe von Messungen ausgeführt, deren Ergebnisse in der Rundschau für Wolkenwissenschaft, die in Belgien erscheint, veröffentlicht worden sind. Wie sich erwarten läßt, wird ein erheblicher Teil der Lichtstärke eines Scheinwerfers innerhalb einer großstädtischen Atmosphäre durch den über der Stadt schwebenden Staub und Dunst verschluckt. Immerhin besaß das Lichtbündel bei den Wiener Versuchen in 3000 Metern Höhe noch eine Leuchtkraft von 12 Kerzen, auf die Flächeninhalte berechnet. Um die Höhe einer Wolke festzustellen, muß eine Winkelmessung von zwei Stellen aus vorgenommen werden. Befindet sich eine Wolke mehr als 6000 Meter hoch, so brauchen die beiden Plätze nicht mehr als 4 Kilometer von einander entfernt zu sein. Die Messung wird durch das Vorhandensein eines festen Lichtpunktes in der Wolke, wie er durch den Scheinwerfer hervorgerufen wird, sehr erleichtert und in ihrer Genauigkeit erhöht. An einem Tage ergaben zwei 5 Minuten nach einander vorgenommene Messungen oft eine Wolkenanhäufung die Höhe von 1920 Metern, während darüber noch zwei Wolken von 3810 bzw. 4310 Meter Höhe hatten. Vier Tage später wurde eine Schicht von Federnwolken zu 3000 Meter Höhe gefunden, während ein leichter Schleier von oberen Federnwolken die große Höhe von 1050 Metern erreichte. An diesem Tage gestaltete sich die Beobachtung besonders belehrend, da der Lichtstrahl zwanzig Minuten später eine Ansammlung von Wolken enthüllte, die für das bloße Auge ganz unsichtbar gewesen wären. Später wurden entsprechende Messungen an Regenwolken ausgeführt. Während des Regens waren sie 3810 Meter hoch, zehn Minuten später, nach Abnahme des Regens 3450, weitere zehn Minuten später, nach völligen Aufhören des Regens, 3410 Meter und wieder zehn Minuten darauf 3240 Meter hoch. Dann sanken die Wolken noch weiter bis 3000 Meter, worauf der Regen wieder einsetzte. Diese Beobachtungen beziehen sich auf sommerliche Witterung, ebenso wie eine weitere vom 9. September, die wiederum dadurch besondere Beachtung beansprucht, als sie eine Messung von Wolken unmittelbar nach ihrem Erscheinen bringt. Nach einer Zeit völliger Klarheit des Himmels bezog sich dieser mit leichten Wolken, die aber noch die Sterne fünfter Größe durchscheinen ließen. Die Höhe dieser Wolken lag zwischen 5200 und 6200 Metern. Gleichzeitig waren im Süden Wlke bemerkbar, und eine halbe Stunde später ging eine Regenwolke von 1380 Meter Höhe vorüber. Dr. Rheden macht übrigens darauf aufmerksam, daß der elektrische Scheinwerfer auch dazu benutzt werden kann, die Durchsichtigkeit der Luft festzustellen. An einem Abend, als die Luft ziemlich klar erschien, war die Lichtsäule nicht höher als 930 Meter sichtbar, während sie an einem anderen Tage über 10000 Meter hoch verfolgt werden konnte.

Der Erforschung der Krebskrankheit ist Professor Dr. Maximilian Schüler von der Berliner Universität zum Opfer gefallen. Bei seinen Forschungen bei der Fütterung von Reinkulturen oder der Behandlung krebstranker Patienten muß er sich infiziert haben. Der verdienstvolle Chirurg ist nach dreimonatiger Krankheit im 64. Lebensjahre an Magenkrebs verstorben. Vielen an der heimtückischen Krankheit leidenden, unbemittelten Patienten hatte der Verstorbenen uneigennützig Rat und Behandlung zuteil werden lassen. Nun ist er selbst nach einem arbeitsreichen Leben im Dienste der Wissenschaft dem schlimmen Feinde erlegen.

## Literarisches.

= **Griebens Reiseführer Band 39: Rudowa und Umgebung.** Mit zwei Karten 60 Bg. Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin. Die Frequenz von Rudowa ist in den letzten Jahren, als sich die Kunde von der allgemeinen Heilkraft der Badesquellen mehr verbreitete, fast um das Doppelte gewachsen. Es sind aber nicht allein diese Kurmittel, sondern auch das wunderbar milde Klima infolge der geschützten Lage als Grund für die steigende Beliebtheit dieses Badesortes anzusehen. Für alle Kranken und Erholungsbedürftigen, die hier Gefunung suchen, bildet das vorliegende neue Bändchen aus der bekannten Sammlung „Griebens Reiseführer“ einen praktischen Ratgeber und Wegweiser durch Rudowa und Umgebung, den wir bestens empfehlen können.

## Rechte Telegramme.

### Die neuen Herren.

Berlin, 25. Juni. Fürst Bülow empfing heute den Finanzminister Frhn. v. Rheinbaben, den Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg und den Unterstaatssekretär Dr. Holle.

### Bülow und Rheinbaben.

Berlin, 25. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das „Berliner Tageblatt“ hat zu dem Artikel: „Finanzminister Frhn. v. Rheinbaben als Haupt einer angeblichen preussischen Fronde“ bemerkt, daß der Artikel offiziellen Ursprungs ist. Das Blatt ist durch den Mißbrauch, den es mit dem Worte „offiziös“ treibt, bekannt und befindet sich auch hier auf dem Holzwege. Wir können demgegenüber versichern, daß der Artikel weder amtlichen noch halbamtlichen Ursprungs war und daß sich Fürst Bülow mit dem Finanzminister in gutem Einverständnis befindet.

### Prozeß Peters.

München, 25. Juni. Vor dem Amtsgericht München I begann heute vormittag der Prozeß Dr. Karl Peters gegen den verantwortlichen Redakteur der „Münchener Post“, Gruber, wegen Verleumdung durch mehrere Artikel des genannten Blattes, in denen u. a. die bekannten Vorwürfe gegen Peters wegen willkürlicher und ungerechter Hinrichtung seines schwarzen Dieners und einer jungen Negerin wiederholt waren. Als Sachverständige waren anwesend Generalleutnant z. D. von Liebert, Kunstmaler Freiherr von Redmann, welcher mit Peters am Kilimandscharo war, Dr. Martin Dießen, Eugen Wolf und Vater Aden. Unter den heute erschienenen Zeugen befanden sich Reichstagsabgeordneter von Vollmar, Justizrat Koffka-Berlin, Redakteur von Postberg-Berlin. Andere Zeugen sind erst für morgen geladen. Dem der unter Anklage gestellte Artikel verlesen war und Rechtsanwalt Bernheim als Vertreter Grubers die Widerlage gegen Peters wegen Verleumdung durch einen von ihm geschriebenen Artikel in den „Hamburger Nachrichten“ begründet hatte, legte Gruber eingehend die Vorkommnisse dar, die ihnen beigegeben hätten, von den Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten des Klägers zu sprechen und ihn als Mörder zu bezeichnen. Diese Vorkommnisse seien durch den Spruch des Disziplinargerichts festgestellt. Peters erwiderte, daß Gruber die Verhältnisse am Kilimandscharo 1891/92 nicht kenne. Damals galt es, die Autorität Deutschlands dort zur Anerkennung zu bringen. Die eingeborenen Stämme widersetzten sich und verweigerten deutsche Schutzbefehle auf das Grausamste. Den Weißen drohten die schwersten Gefahren. Auf friedliche Weise war nicht auszukommen. Peters schilderte sodann wie im August 1891 Diebstahl und Einbrüche im Stationsgebäude vorkamen und wie der schwarze Diener Mabrua später überführt und verurteilt wurde. Ebenso schilderte er die weiteren Vorkommnisse, auf denen alle Angriffe gegen ihn aufgebaut sind. Die ganze Version, die der abgeordnete Bebel im Reichstage vorgebracht hat, und die in der sozialdemokratischen Presse wiederholt wurde, bezeichnete Peters als frivole Legende. Die Hinrichtung des schwarzen Dieners Mabrua und des Negermädchens Jagodja ständen in gar keiner Beziehung zu einander. Alles, was über ein Sineispielen persönlicher Beweggründe behauptet werde, sei erlogen. Wolle man im Innern Afrikas eine Dienerin, die zu einem feindlichen Hauptling fliehe, unbestraft lassen, so würde man dem Prestige außerordentlich schaden. Rechtsanwalt Bernheim behauptete, daß das Auswärtige Amt die Vorlegung des gegen Peters ergangenen Disziplinarurteils bzw. der ganzen Disziplinarakten versagt habe, und äußerte den Wunsch, daß Peters seinerseits das Urteil vorlegen möge. Rechtsanwalt Rosenthal erwiderte, das Disziplinarurteil sei auf falschen Feststellungen aufgebaut. Wenn diese falschen Feststellungen hier berichtet und die ganzen Disziplinarakten vorgelegt würden, würde Peters dies sehr begrüßen. Aber das ungerechte Urteil allein vorzulegen, damit es nachher in der sozialdemokratischen Presse ausgebeutet werde, damit könne er sich nicht einverstanden erklären.

### In Seent.

Melbourne, 25. Juni. Der englische geschützte Kreuzer „Wyramus“ geriet 150 Seemeilen von Cooktown, Queensland, auf Grund. Der Generalgouverneur des australischen Bundesstaates und seine

Begleitung, die sich an Bord befanden, wurden, nachdem sie eine Zeit lang in großer Angst geschwebt hatten, sicher an Land gebracht. Santiago de Chile, 25. Juni. Der gestrandete Dampfer „Santiago“ hatte 4 Passagiere an Bord, seine Besatzung war 37 Mann. Infolge eines Sturmes, den der Dampfer einige Zeit vor der Strandung zu bestehen hatte, war die Maschine in schlechtem Zustande, und der Kapitän versuchte, Valparaiso zu erreichen. Eine Anzahl Schiffe, die in Santiago erwartet wurden, ist nicht eingetroffen. Man besorgt, daß sie untergingen.

**Wingerkrieg und Meutereien.**

Paris, 25. Juni. Aus Loulon wird gemeldet, daß alle sechs Schiffe des Geschwaders Befehl erhalten hätten, heute morgen auszufahren. Es ist das Gerücht verbreitet, daß zwei dieser Schiffe, namentlich „Chayla“ und „Desaix“ nach Madeira bestimmt seien, wo sieben aus Amerika der Panzerkreuzer „Vittor Hugo“ eingetroffen ist, an dessen Bord sich die Mannschaft während der Ueberfahrt empört habe. Im Marineministerium wird versichert, daß dieses Gerücht haltlos sei.

Paris, 25. Juni. Das Gerücht, beim 11. Infanterie-Regiment sei es zu einer Meuterei gekommen, ist durchaus unbegründet. Dem „Figaro“ wird aus Loulon gemeldet, daß die Kriegsschiffe nach Antibes gehen sollen, wo 400 Meuterer des 17. Infanterie-Regiments unter dem Befehl einiger Offiziere auf dem Dampfer „Billefranche“ nach Tunis eingeschifft wurden.

**Eisenbahnkatastrophe.**

Newyork, 25. Juni. In der Nacht zum 24. ds. Mts. fuhr ein Personenzug auf der Station Hartford der Eisenbahnlinie Newyork-Newhaven-Hartford auf einen Arbeiterzug auf. Elf Arbeiter wurden getötet, 35 verletzt.

**Der Verfassungskampf in Portugal.**

Lissabon, 25. Juni. Die konservative und die progressivistische Opposition bereiten den Zusammentritt eines Nationalkongresses vor, auf dem die Verfassungsfrage erörtert werden soll. In Porto und Vizeu wurde das Erscheinen zweier Zeitungen bis auf weiteres verboten.

**Breslauer Fondsbörse.**

Breslau, 25. Juni. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Hohenlohewerte 183.50, Oberschles. Bedarf 110.75, Breslauer Straßenbahn 143.25, Großpolnisches Zement 162, Frankfurter Güterbahn 70, Cellulose Feldmühle 157.75 Prozent.

Die gestern zutage getretene gute Tendenz fand heute ihre Fortsetzung, da die auswärtigen Börsenplätze, denen sich besonders zum Schluß der Newyorker Effektenmarkt anreihete, freundlich disponiert waren. Die Tatsache, daß die Haus-Engagements an den kontinentalen Börsen nicht bedeutende sind, im Gegenteil sich Deckungsbedürfnis energischer geltend macht, läßt einen erleichterten Geldstand zum Liquidationstermin voraussichtlich erscheinen, wie dies aus dem bei uns geltenden Satze von 6 Prozent bis 5 1/2 Prozent hervor geht. Diesen Erwägungen gegenüber blieb die Meldung von dem erneuten Rückgange des Preises für englisches Gießereieisen einflußlos. Die Kurse der Montanaktien zogen bei mäßigen Umsätzen teilweise um 1 bis 1.40 Prozent an, teils blieben sie gut behauptet. Gut disponiert waren fremde Bahnen, von denen Lombarden an zogen, ohne jedoch den höchst erzielten Kurs voll behaupten zu können (+ 3/8 Prozent). Canada Pacific stiegen auf die gute Einnahme (+ 331 000 Dollars) um 3/4 Prozent. Auch Baltimore and Ohio waren gebessert.

Am Anlagemarkte war die Stimmung für heimische und fremde Fonds fest, letztere waren eher aus Anlaß des bevorstehenden Quartalsstermins begehrt.

Das Gebiet der Rasse-Industriewerte tendierte nicht einheitlich. Höher stellten sich: Breslauer Straßenbahn + 0.65, Hofmann Waggon + 1, Cellulose Feldmühle + 1/2, Graustädter Zucker + 1 1/2 Prozent. Schwächer lagen Kramsta - 3/4, Erdmannsdorfer - 1, Eisenhütte Silesia - 1, Sprit - 1/2 Prozent. Von Banken besserten sich Bodenbank um 1/4, Wechselbank stiegen um 0.40 Prozent.

Die Börse schließt fest. Kurse von 11 bis 1 1/2 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 203, Lombarden 27 1/2 bis 27 3/8, Franzosen 142, unifiz. Türken 93 1/4, Türkenlose 139, Canada Pac. Ch. 166 1/2, Buenos-Ayres Stadtanleihe 101.

Rasse-Kurse: Laurahütte 223, Donnersmarthütte 268, Oberschles. Eisenbahnbedarf 110 3/4 bis 111, Oberschles. Eisenindustrie 101.40, Oberschles. Holz 147, Ratowitzer 199 1/2, Hohenlohe 183 1/2.

**Berliner Fondsbörse.**

Berlin, 25. Juni. Der etwas günstigere Ausweis der Reichsbank, der auf eine kleine Erleichterung des Geldmarktes hinweist, sowie die gestern in Paris zum Schluß eingetretene Erholung in Rio Linto-Aktien, und gleichzeitig die Festigkeit der französischen Renten gaben der Börse bei Eröffnung eine gute Haltung, doch blieb der Verkehr zumeist in engen Grenzen. Die Spekulation war vielfach mit der Schiebung zum Ultimo bei einem Satze von 5 1/2 Prozent be-

schäftigt. Der Bankenmarkt wies im allgemeinen gegen gestern keine nennenswerten Veränderungen auf. Der Montanaktienmarkt war im ganzen besser. Bochumer, Rhein Stahl und Phönix wurden höher, bis ca. 1 Prozent und darüber, umgeseht. Von Kohlenaktien waren Harpener bevorzugt. Die vorliegende Meldung von einem weiteren Rückgange des englischen Gießereieisens um 1 Mark pro Tonne ab Newyork blieb einflußlos. Im Eisenbahnaktienmarkt war hülles Geschäft bei behaupteten Kursen. Amerikaner im Einklang mit Newyork höher. Warschau-Wiener besserten sich auf Rückkäufe. Gemischte Fonds still, Japaner und Russen um eine Nuance besser. Schiffsahrtaktien erholt. Im weiteren Verlaufe war das Geschäft in den meisten Märkten belanglos. Zu Beginn der zweiten Börsensunde wurden Kreditaktien auf Arbitrage höher, Sonstiges vielfach nur nominell. Bei Berichtsabgang still, doch behauptet. — Neue Schatzscheine 100,30.

In dritter Börsensunde war die Tendenz fest, doch ruhig. 1902er Russen anziehend auf Ultimo. Die Londoner Meldung von der Insolvenz der Broker-Firma Bonkler, Norman u. Co. blieb ganz einflußlos. Industriewerte des Kassemarktes waren uneinheitlich. Tägliches Geld 3 1/2, Ultimogeld 5 1/4, Privatdiskont 4 3/4 Prozent.

**Berliner Produktenbericht.**

Berlin, 25. Juni. Im Beginn wurden hier bei unbeständigem Wetter trotz der Ermattung Nordamerikas für Weizen und Roggen, besonders auf späte Lieferfristen, noch etwas bessere Preise als gestern bezahlt, doch erschlaffte die Haltung nach befriedigter Kauflust einigermaßen. Hafer genöß wenig Beachtung. Rüböl behauptete den gestrigen Aufschwung ziemlich gut. Wetter: veränderlich.

**Kohlenverladungen.**

Oberschlesien	22. Juni	8155 Wagen	1906: 6901	+ 1254
	Gesamt	—	1906: 394	—
	23. Juni	141	1906: 6542	— 6401
	Gesamt	—	1906: 524	—
Niederschlesien	24. Juni	1244	1906: 94	+ 1150

**Kyffhäuser-Technikum, Frankenhausen am Kyffh.**

In der heutigen fortschreitenden und in jeder Entwicklung begriffenen Zeit ist es mehr als je das Bedürfnis, die Ausbildungsstätte des Technikers als eine der wesentlichsten Träger des modernen Fortschrittes zu heben und zu vervollkommen; unter den technischen Lehranstalten, die in Erkenntnis dieses Grundsatzes in letzter Zeit viel zur Ausgestaltung ihrer Unterrichtsmittel geleistet haben, dürfte das Kyffhäuser-Technikum mit in erster Reihe stehen.

Diese höhere technische Lehranstalt umfaßt nachstehende Spezialabteilungen: Allgemeiner Maschinenbau, Elektrotechnik, I. deutsche Fachabteilung für den Bau von landwirtschaftlichen Maschinen, Abteilung für Statiker und Eisenhochbau, Hoch- und Tiefbauart. Ohne Vernachlässigung der allgemein technischen Ausbildung ist dem Besucher Gelegenheit geboten, eine spezialisierende Fachbildung sich anzueignen, und dieser Unterrichtsführung verdankt die Anstalt wohl zumteil ihren anerkannten Erfolg. Im kommenden Semester werden die Ingenieur-Laboratorien für Maschinenbau, Elektrotechnik und landwirtschaftliches Maschinenwesen, deren Grundfläche über 750 qm bedeckt, der Benutzung der Anstaltsbesucher übergeben. Zu den Einweihungsfeierlichkeiten sind ehemalige Lehrer und Schüler herzlich eingeladen. Das Wintersemester beginnt am 18. Oktober. Interessenten wollen Anfrage richten an: Direktion des Kyffhäuser-Technikums, Frankenhausen a. Kyffh.

**Servietten** ○○○○○○  
**Speise- und Weinkarten**  
nebst dazu passenden Decken  
sowie  
**Kellnerblocks und Küchenkontrollbücher**  
empfeilt Lagerorten  
**Bote aus dem Riesengebirge.**

**Mittelhaus & Weyrich**  
Inh. Vereid. Landmesser u. Kulturingenieur **Gebers**  
Bureau für Vermessungen, Kulturtechnik und Tiefbau.  
**Hirschberg (Schles.) Bergstraße 5.**

# Hamburgs beste Zigarren-Marken von 6 Pfg. an erhältlich im Hirschberger Zigarrenhaus,

(Inh. Richard Pittlik), Bahnhofstr. 2. — Telefon 395.



**Bienekamp**  
anerkannt bester  
**Magenlikör**  
prämirt mit ersten Preisen  
und goldenen Medaillen  
Alleiniger Fabrikant  
**Carl Bienek**  
Dresden-N.  
**BIENEKAMP**

Generalvertreter für Hirschberg  
:-: und das Riesengebirge :-:

**Ernst Hedrich**  
Wilhelmstrasse 14  
(Ecke Schmiedebergerstrasse)  
vis à vis dem Kreishaus.

Telephon 390.



Vom 1. Oktober d. Js. ab befindet sich unsere  
**Elektrotechnische u. Feinmechan. Präzisions-Anstalt**  
bedeutend erweitert **Greiffenbergerstrasse 5/6**  
in eigenem Grundstück. **Gebr. Jensch.**

**Richard Wundes** vormals **F. W. Alberti**

Seidorf i. Riesengebirge.

Leinen- und Damast-Weberei

empfiehlt

Leinen, Tischzeuge, Handtücher,  
Inletts und Bettbezugstoffe

in nur prima Qualitäten bei billigsten Preisen  
Auf Wunsch fertig genäht und geflickt.

Ausstattungen, Hoteleinrichtungen.

Nur echte

## Henkel's

### Bleich-Soda

Garantirt chlorfrei

gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Allen Müttern und Hebammen kann in der heißen Jahreszeit

## Schüllers Kindernährzwieback

nicht genug empfohlen werden, bestes medizinisches Kindernährungs-  
mittel, verhütet und beseitigt Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh;  
leicht verdaulich und billiger Zusatz zur Milch, vorzüglichste  
Säuglingsernährung. Tausende von Attesten bestätigen dies.

Alleiniger Fabrikant:

**Carl Schüller, Warmbrunn.**

- Frische Ananas
- „ Pfirsiche
- „ Tomaten
- „ Bananen
- „ Erdbeeren
- hochfeine Tafeläpfel
- Matjes-Heringe
- beste Qualitäten vom Junifang.
- Sommer-Malta-
- Kartoffeln

empfiehlt  
**Paul Hoffmann**  
Inh. Richard Krause.

Meine allerliebsten, haltbaren  
**Portemonnaies**  
sind immer vorräthig.  
Vielhauer's Tischlerei.

## Rucksäcke

Einkaufstaschen  
Gummihosenträger

Portemonnaies und Zigarrentaschen

empfiehlt  
zu billigsten Preisen  
**J. Stelzer, Sattlermeister,**  
Langstraße 7.

## Reste

in Kostüm- u. Konfektionsstoffen  
spottbillig bei

**Wwe. Anna Breuer,**  
Untere Promenade 17, parterre.

Ein fast neuer Musikautomat m.  
Klavienspiel u. ein geb. Pianino  
spottb. zu verkf. Schützenstr. 21.

## Kaffee- Kenner

bevorzugen die fein. Röst-Kaffees  
von **H. Ch. Werther & Co.**  
Salle a. S.

Alleinverkauf: **Klara Krüsemann,**  
Markt 37,  
Schokoladen-Spezial-Geschäft.

Sehr praktisch und vorteilhaft  
sind die von mir fachgemäß zusammengestellten streichfertigen, schnell  
und hart trocknenden, nicht nachblebenden

## Oelfarben in Büchsen

von 1/4, 1/2, 1, 2 1/2, 5 Kilo und mehr sowie jedes Quantum aus-  
gewogen bei billigster Preisberechnung nur bei

**Emil Korb,** Spezialgeschäft für Farben, Lacke,  
Firnis etc.

## Rucksäcke,

Gummihosenträger,  
Einkaufstaschen, sehr haltbare  
Portemonnaies und Zigarren-  
taschen

kauft man billig bei  
**J. Schmidt, Sattlermeister,**  
Markt, Lindenstraße.

## ! Cigaretten!

für Wiederverkäufer  
in Päckchen zu 10 Stück versteuert  
mit Gold-, Korb-, Papp- u. ohne  
Mundstück, auch sortiert.  
100 Päckchen 7 Mark.  
Nur anerkannt gute Qualitäten.  
Biff-Paff-Cigaretten billigt  
empfiehlt

**Julius Ronge,**  
gegenüber d. „Boten a. d. Misch.“

Probieren Sie nur meinen

**Kunst-Honig**  
und Sie sind von dem feinen Ge-  
schmack und Billigkeit überrascht.  
**Georg Strozynski,**  
Dunkle Burgstraße 4.

## Wachs, Talg, Küchenfett,

Stearinabfälle etc.  
kauft und tauscht gegen Seife um  
**H. Maul, Linde Burgstraße 3.**

## Damen

härte, alle lästig. Haare beseitigt  
sich schmerzlos d. Pulver „Edin“,  
Doze 1,50 Mk. Germania-Drog.,  
Max Bese. S. D. Marquard,  
Drogerie. Drogerie zum Kreuz,  
Günther Hof, Anna Renner,  
Markt 56.

## Alte Nassfilze, Trockenfilze, Manchons, Filzstreifen etc.

kauft gegen sofortige Cassé zu höchsten  
Preisen **Johannes Klug, Forst (Austh.)**

## „Edob“

Vielfältigungs-Apparate  
empfiehlt  
**Paul Kienast, Papierhandlg.**

## Zwickleisten

haben abzugeben  
**Rosenstein & Brerauer,**  
mechan. Schuhfabrik,  
Landeshut in Sachsen.

## 1a. Tafelbutter

in Kübeln sowie ausgepömbet,  
**Käse, Speisequark,**  
täglich frisch.

**Molkereigenossenschaft**  
**Balkenhain.**

## Käse div. Sorten

offeriert **Molkerei Langenau i. M.**  
für Wiederverkäufer zu Tages-  
preisen.

Warenlager  
durch Wasser  
verdorben?

## 4. Veni-Vici.

Siehe zwei Beiblätter.



Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters

Ernst Lorenz

Sagen wir Allen hiermit unseren herzlichsten Dank. Summersdorf, den 25. Juni 1907.

Wilhelm und Carl Lorenz.

Junger Mann, 27 Jahre alt, kath., eigenes Geschäft, sucht, da es ihm an passender Damenbekanntschaft fehlt, eine

Lebensgefährtin.

Offerten unter KH 157 an die Expedition des „Boten“ erbeten. Anonym zwecklos.

30j. statfl. Witwe m. 9j. Tocht., 85,000 Mk. Verm., w. Heirat m. fesch. kinderl. Herrn, w. a. ohne Verm., jed. i. rangiert. Verhältn. Verm. u. anonym zwecklos. Off. an Hides, Berlin 18.

Reiche Heirat. Partien für Damen weise kostenlos nach. Str. Verschwiegenheit. Geben Sie nur Dr. Fr. Gombert, Berlin SO. 26

Engl. lessons and conversation

Herald Whyte Univ. London Petersdorf No. 248.

Uebersetzungen werden angenommen und Auswanderer erhalten Auskunft.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen. Unbemittelten eventuell durch einen Rechtsanwält.

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr im Gasthof „Goldenes Schwert“, Hirschberg, Markt.

Chebertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Suche für meinen 16jährigen, etwas blutarmen Sohn eine

passende Pension

über die Sommerferien mit voll. Verpflegung und mit Altersgenossen in Schreiberhan oder nächster Umgebung. Gesl. Off. zu richten an Fritz Heinrich, Außig, Böhmen.

C. Grundmann's altrenommiertes Zahn-Atelier

Hirschberg, Warmbrunner Platz, i. Eckhaus d. Cafés Central. Eingang nur Promenade. Wochent. 8-6. Sonnt. 9-2. Gewissenhafte Behandlung.

Freibank.

Donnerstag früh von 8 Uhr ab Verkauf von minderwertig. Rind- und Schweinefleisch.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Vollenhain belegenen, im Grundbuche von Vollenhain Band XI Blatt Nr. 414 und 415 Gärten und Acker, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Holzhändlers Hermann Schmidt in Vollenhain eingetragenen Grundstücke

am 10. Juli 1907, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 (Schöffengerichtssitzungsaal), versteigert werden. Vollenhain, d. 14. Mai 1907. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Versteigerung.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am Donnerstag, den 27. d., vormittags 9 Uhr, im Gasthof „zum Kronprinz“ hierelbst

1 eleg. kompl. Gespann

1 fünfj. Fuchs, 1,54 hoch, lammsronn, guter, flotter Gänger u. dabei fester Pieher. 1 leichten, eleganten Sattel, 1 leichtes, elegantes Sattelgeschloß mit passendem Neu-silbergeschloß, 1 Brettwagen (ca. 20 Zentner Tragkraft), u. 1 Arbeitsgeschloß meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 1/2 Stunde vorher kann Besichtigung erfolgen.

Johann Goerlich, beid. Kreis-Auktionator, Hirschberg i. Schl., Promenade 6.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 27. Juni cr., vormittags 11,30 Uhr, versteigere ich gegen sofortige bare Zahlung: 1 Möbelwagen, 1 Omnibus, 1 Landauer, 2 Spazierschlitten, mehrere Frachtschlitten, einen Sekretär, 1 Nähmaschine und verschiedene andere Möbelstücke. Versammlungsort der Bieter im Gasthof „zum Berliner Hof“ hier.

Hirschberg, den 25. Juni 1907. Fulde, Gerichtsvollz. fr. H.

Auktion.

Freitag, den 28. d. M., nachmittags 2 Uhr, werden im Restaurant „Sanssouci“ in Hirschberg gut erhaltene Möbel, Bettstellen mit fast neuen Matratzen, Kinderbettstellen, Säränke, Waren-schränke mit vielen Schüben, Sofas, Stehpulte, Schreibsekretäre, 2 Bienenhäuser, Zinkbadestuhl u. v. a. G. öffentlich meistbietend verkauft, wozu Käufer einladet Hirschberg, den 25. Juni 1907. der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 27. Juni cr., von vormittags 10 Uhr ab, werde ich im Gasthof „zum Kronprinz“ das zur Bauunternehmer August Hoffmann'schen Konkursmasse gehörige Mobiliar, bestehend aus:

- 1 Nussbaum-Buffet, dto. Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Spiegel, 1 Regulator, Stühle, 1 Musikinstrument (Monophon), 1 Hängelampe,

sowie 1 eisernen Geldschrank,

1 Schreibsekretär, 1 Kopierpresse, Zeichen-Leinwand und -Papier u. a. m.

durch Herrn Gerichtsvollzieher Fulde meistbietend versteigern lassen.

Hans Regel, Konkursverwalter,

Hirschberg i. Schl.

Billig! Großer Fischmarkt! Billig!

Bestimmt Donnerstag früh von 7 Uhr an auf dem Markt. Direkt von Deutschlands größtem Fischereihafen eintreffend.

Brachtv. Seelachs, 1 Pfd. nur 18 Pfg. Feinster Schellfisch, 1 Pfd. 23 Pfg. Zetter Seeaal, 1 Pfd. nur 23 Pfg. ff. Notzungen (Ersatz f. Seezunge) 1 Pfd. 28 Pfg.

(zum Sauerbraten vorzüglich).

Feinster See-Wels,

1 Pfd. nur 28 Pfg., dieser fette, fast grätenlose Fisch gefocht wie Kalb mit Petersiliensauce serviert, ist bekannt als Fischdelikatess Ia.

ff. Prachtvollen Räucherlachs, 1/2 Pfd. nur 58 Pfg. ff. Aale, Büdlinge, ger. Dorsche.

Ferner für Wiederverkäufer, Restaurants und Pensionate ec. bes. billig. Brachtv. Bratheringe, Dose ca. 25 St. nur 1,20.

Freitag früh in Warmbrunn Verkauf auf dem Neumarkt.

Nur die Marke „Pfeilring“

wird garantiert durch die

Lanolin - Toilette - Cream.

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde Charlottenburg, Salzufer 16.



Ein leistungsfähiger Fleischlieferant

sucht in hiesiger Gegend unter coulantem Bedingungen Abnehmer von Fleisch verschied. Sorten. Offerten unt. Chiffre R Z an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Gebr. Möbel, als:

- 3 Stück Bettstellen mit Matratz., 4 Stück Sofas, 3 Stück Waschtische mit Deckel, ferner ca. 50 Deckelstübel, 1 Bier-Apparat, bestehend aus: Marmorpl. mit 4 Messinghähn., ca. 40 Litörgläs., ca. 40 Weingläs., 9 Meter eisernes Geländer sind sehr billig zu verkaufen Schildauerstr. 11 im Gutgeschäft.

1 g. erh. Kinderwag., 2 Wanduhren u. 1 Lattenwagen b. zu verkaufen Markt Nr. 8, S. 2 Trepp.

Geldschränke

aller Größen verkauft billigst Kassel, Schmiedebergerstr. 22.

Zurückgekehrt

Dr. Weingärtner, Ohren-, Nasen- und Halsarzt.

Fahrrad

mit Freilauf zu verkaufen Warmbrunn, Landhausweg 2.

Fahrrad

als Fund abgegeben. Aufst. ert. Amtsvorstand Hemsdorf u. K.

St., gebt. Motorrad Brennabor, 5 P. S., verkf. bill. B. Niediger, Schlosserstr., Ob.-Schreiberhan.

Jeden Posten alte Dachziegel zu kaufen Franz Göbel, Ofenfabrik.

Riesen-Grammophon

für Garten und Saal geeignet, verkauft billig Kassel, Schmiedebergerstr. 22.

## Locales und Provinzielles.

§ (Schlesischer Herbergs-Verband.) Unter Vorsitz des Pastors Hoffmann-Modellsdorf fand am Montag in Liegnitz die 22. Generalversammlung des Schlesischen Herbergs-Verbandes statt, der nunmehr 51 Herbergen „zur Heimat“ in allen Teilen Schlesiens umfasst. Nach einer Morgenandacht erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Das Hauptereignis des abgelaufenen Vereinsjahres war der Erwerb des Augustabades in Krummhübel zu dem Zwecke, dem Augustabad seinen christlichen Charakter und seine Wohltätigkeitsbestimmung zu erhalten. Der Kaufpreis betrug 30 000 Mark. Dadurch ist der Verband Besitzer eines eigenen christlichen Hospizes und Logierhauses geworden, das schon vielen zu einer Erholungs- und Stärkung geworden ist. Pastor Förster-Landeshut erstattete den Kassenbericht. Es wurden vereinnahmt 20 162,43 Mark, verausgabte 19 885,67 Mark, so daß ein Bestand von 276,76 Mark verblieb. Den ersten Vortrag hielt Pastor prim. Lorenz-Wrieg über das Thema: Hebung des Fremdenverkehrs auf unseren Herbergen durch Fernhaltung ungeeigneter Gäste. Es waren Fragebogen an sämtliche Herbergs-Verwaltungen gesandt worden, indem die Woche vom 13. bis 20. Mai d. J. als Stichprobe gewählt worden war. In 24 Herbergen, die hierfür in Betracht kamen, wurden 844 Personen ermittelt, von denen ein starkes Drittel als arbeitsscheu, ein Drittel als vorübergehend tätig und mehr als ein Viertel als arbeitswillig bezeichnet wurden. 167 zahlten mit besserem Gelde. Acht Herbergen nehmen schon jetzt keine professionsmäßigen Bettler mehr auf. Folgender Antrag des Vorsitzenden gelangte zur Annahme: „Die heutige Mitglieds-Versammlung macht es den Herbergs-Vorständen und Hausvätern aufs neue zur Pflicht, in Gemäßheit des christlichen Charakters der Herbergen unlaute Elemente, welche die christliche Hausordnung stören, oder ganz offenkundig für die ordentlichen Reisenden von schädlichem Einfluß sind, von der Herberge fernzuhalten. Sie betont aufs neue, daß die Einwirkung des jogen. barmherzigen Holzstalles das beste Mittel ist, Arbeitswillige und Arbeitsscheue von einander zu unterscheiden. In diesem Falle ist gegen die Unterbringung des Selbstzahlers und der jogen. Stationsgäste in verschiedenen Räumen nichts einzumenden.“ Den zweiten Vortrag hielt Pastor Kluge-Wiltsch über das Thema: „Herberge zur Heimat und Wanderer-Arbeitsstätte. Der Redner betonte die Wichtigkeit von Arbeitsnachweisen für die Herbergen, verbreitete sich über Organisation und Zentralisation derselben und wünschte, daß mindestens in jedem Regierungsbezirk eine Hauptarbeitsnachweise stelle gegründet würde, die mit den Nebenstellen in beständiger Fühlung bleibe durch Telephon-Anschluß, Gründung eines Stellen-Anzeigers usw. Wenn diese Arbeitsnachweise versagten, dann müßten Wanderer-Arbeitsstätten, möglichst im Anschluß an die Herbergen, geschaffen werden. Auch diese Wanderer-Arbeitsstätten müßten einheitlich organisiert und sich wie ein Netz über die Lande ausbreiten. Das preussische Wanderer-Arbeitsstätten-gesetz besprach Pastor Braune-Görlitz. Der Herbergs-Verband hat bereits einer Anzahl Herbergen für Zwecke des „barmherzigen Holzstalles“ besondere Unterstützungen aus der Verbandskasse bewilligt: u. a. Löwenberg 200 Mark. Soweit Mitteilungen darüber vorliegen, bewährt sich der „Holzstall“ auch aufs beste. Inzwischen ist nur endlich das Gesetz zur Errichtung von Wanderer-Arbeitsstätten im preussischen Abgeordnetenhaus zur Annahme gelangt. Der Verband hat der Durchführung des Gesetzes seit mehr als 20 Jahren gut vorgearbeitet, hofft aber, daß dieselbe in Schlesiens die Wirksamkeit des Herbergsverbandes nicht beiseite schieben oder lahmlegen wird. Den Schluß bildete eine Besprechung der Pastor Dietrichschen Schrift: „Was haben unsere Herbergen zur Heimat zu tun, um den berechtigtesten Wünschen der christlichen Gewerkschaften zu entsprechen?“

\* (Dichterabend.) Der Hirschberger Zweigverein des Allgemeinen deutschen Sprachvereins, der sich die Pflege der deutschen Sprache zur Aufgabe gemacht hat, veranstaltet morgen Donnerstag Abend im roten Saale des Kunst- und Vereinshauses einen Dichterabend. Ein hier lebender Schriftsteller, Herr H. von Roschützki, hat sich in dankenswerter Weise bereit finden lassen, etwas aus seinem Schaffen vorzutragen. Der Eintritt ist frei. Jeder der an deutscher Sprache und Dichtung Anteil nimmt, ist willkommen.

\* (An der Bahn Trautenau-Befelsdorf) arbeiten jetzt zweitausend Arbeiter und man hofft, die Bahn bis zum Winter fertigstellen zu können. Der Anschluß der neuen Bahn an das Bahngeleise der österreichischen Nordwestbahn ist zwar bis jetzt noch nicht zustande gekommen, doch hofft man in Interessentenkreisen immer noch auf eine gedeihliche Lösung dieser Frage.

\* (Festtag in Johannisbad.) Am 28. und 29. d. Mts. wird in Johannisbad der 900. Jahrestag der Entdeckung der Thermalquellen in besonders festlicher Weise gefeiert werden. Die Festlichkeiten beginnen am Freitag, den 28. Juni, abends mit Militärkonzert und Illumination. Am Sonnabend, den 29. Juni, ist dann Festzug, Festkonzert und Festgottesdienst auf dem Kurplatz, Festafel, Militärkonzert und Reunion.

\* (Rittergutsverkauf.) Das im Kreise Wohlau belegene 435,5 Hektar große Rittergut Peruschnitz ist von dem Rittergutsbesitzer Gehder aus Breslau für 430 000 M. an einen Rittergutsbesitzer Martini aus der Provinz Posen verkauft worden.

r. Warmbrunn, 25. Juni. (Gegen den Stundenplan der hiesigen Fortbildungsschule) hat sich unter zahlreichen Gewerbetreibenden hier selbst eine Opposition gebildet. Man wünscht sowohl hinsichtlich der Unterrichtsstunden als auch bezüglich der Ferien eine Aenderung. Der Unterricht erfolgte bisher Montags, Dienstags und Mittwochs in den Abendstunden von 6 bis 8 Uhr. Da diese Zeit vielen Handwerkern — besonders auch denen, welche ihre Lehrlinge außerhalb beschäftigen — recht ungünstig liegt, so will man eine Hinausschiebung der Unterrichtsstunden von 7 bis 9 Uhr abends und eine gleichmäßige Verteilung des Unterrichts auch auf die übrige Woche (einschließlich des Sonntags) in Vorschlag bringen. Wegen der Ferien wünscht man mehr die Zeit vom 1. Mai an als vom 1. Juli ab zu verdrängen, da erstere Monate für die Gewerbetreibenden unzweifelhaft geeigneter liegen. Demnächst wird eine Versammlung der Interessenten stattfinden, um alsdann die notwendigen Verhandlungen mit dem Kuratorium der Fortbildungsschule in die Wege zu leiten.

\* Löwenberg, 24. Juni. (Blühlicher Tod.) Am Freitag ereilte der Tod den Kesselschmied Neple aus Pittau in der Hanleschen Dampfmühle, während derselbe im Dampfkessel mit dem Kesselsteinreinigen beschäftigt war. Er wurde beinmungslos aus demselben herausgezogen, alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Nach einer anderen Meldung soll Neple im Kessel erstickt sein.

\* Landeshut, 24. Juni. (Ueberfahren) wurde auf dem Bahnhöfe der Hilfsweichensteller Heinrich Thann von einer Rangiermaschine. Im Kreis-Krankenhaus mußte ihm ein Bein abgenommen werden.

§ Waldburg, 24. Juni. (Aus dem Schlesischen Freireiserverbands) wurden pro 1907 in den Kreis Waldburg gezahlt an Beiträgen zur Besoldung von Geistlichen 6290 M., an Beiträgen zu den laufenden Schulunterhaltungskosten 44 580 M. und an Beiträgen zu den laufenden Unterhaltungskosten von Kleinkinderschulen 1386 M., zusammen 52 256 M.

§ Liegnitz, 25. Juni. (Ober-Realschule.) Die städtische Verwaltung widmet unseren Schulverhältnissen fortgesetzt die größte Aufmerksamkeit und schreitet jedenfalls mit der Zeit vorwärts. Das beweist die neuerdings erfolgte Errichtung einer Hilfsschule für Schwachbegabte, ferner die Einführung von Schulärzten und die Errichtung von Schulgärten. Jetzt will man die städtische Realschule zu einer Oberrealschule erweitern, indem man ihr Ober-Sekunda und Prima aufsetzt. Der Magistrat hat sich bereits mit einer großen Anzahl von Städten in Verbindung gesetzt und die Schulanfrage sowie Lehrplan usw. von bestehenden Oberrealschulen eingefordert. Das Projekt wird binnen kurzem die städtische Schuldeputation beschäftigen.

□ Spottau, 24. Juni. (Der Schlußakt des Ristenmachers Banktrahs.) Gegenwärtig, also fast genau nach 2 Jahren, als der Zusammenbruch der hiesigen Bankfirma Ristenmacher in weiten Kreisen sensationelles Aufsehen erregte und über zahlreiche kleine und mittlere Existenzen unsagbares Elend brachte, findet die Verteilung der aus dem Konkursverfahren übrig gebliebenen Masse statt. Nach Zahlung der bevorrechtigten Forderungen, sowie der Massenschulden und der Massekosten bleiben gegenüber der Passiva von 250 000 Mark noch 16 933,20 Mark zur Verteilung übrig, sodaß sich die Gläubiger mit 7 Prozent begnügen müssen. Daß dieses Resultat überhaupt noch erzielt wurde, ist dem energischen Konkursverwalter zu danken, der u. a. auch mehrere schwierige Prozesse zugunsten der Konkursmasse durchgeführt und auch sonst für letztere manches Wertobjekt reklamiert hat, von dem die Gläubiger keine Kenntnis hatten. Ristenmacher hat sein skrupelloses Geschäftsgebahren nur zu einem winzigen Teil büßen brauchen. Zu 5 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt, mußte er aus der Strafkast wegen geistiger Unzurechnungsfähigkeit entlassen und das zweite Strafverfahren gegen den 72 Jahre alten Greis wegen Depotunterschlagung bis auf weiteres, d. h. bis zur völligen Genesung, eingestellt werden. Ristenmacher bleibt infolgedessen dauernd unter gerichtsarztlicher Beobachtung auch in der ihm gestatteten privaten Wohnung.

§ Sagan, 24. Juni. (Verschiedenes.) In der Nähe von Benatz wurde der Sohn des Schrankenwärters Apelt vom Schnellzuge erfaßt und getötet. Der Verunglückte, erst 10 Jahre alt, hatte hinter einem Güterzuge das Gleis überschritten wollen und den Schnellzug nicht bemerkt. — Beim letzten Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus des Schrankenwärters Kunert in Tschiebsdorf und legte es in Asche. Die Arbeiterin Schöbel wurde betäubt. — In der landwirtschaftlichen Kreiskommission wurde konstatiert, daß die Viehzucht im Kreise Sagan sich seit Einführung der Bullentörung und Prämierung ganz wesentlich gebessert. Es soll deshalb auch im nächsten Jahre wieder eine Prämierung stattfinden. — Der hier verstorbene Kaufmann P. Köhler hat der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für Sieche und Kranke 8—10 000 Mark letztwillig ausgesetzt.

\* Grünberg, 23. Juni. (Wildschweine.) Ein für unsere Gegend seltenes Wild hat sich seit einigen Monaten in unserem Stadtforsie eingestellt, nämlich Wildschweine. Verschiedene an den Forst grenzende Ackerbesitzer haben an die Jagdwächter schon Ansprüche auf Schadenerlass gemacht, da ihnen das Schwarzwild schon ganz erheblichen Schaden auf den Feldern zugefügt hat.

**Gerichtssaal.**

Girsberg, 25. Juni 1907.

**1. Sitzung der Strafkammer.** Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Kohau. Beisitzer: Die Landgerichtsräte Dubiel und Schmidt, die Gerichtsassessoren von Nienitz und Witte. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Otto.

**Gelegenheit macht Diebe.** Der Arbeiter Hermann Seidlich aus Reibnitz war erst am 23. Mai wieder einmal aus dem Gefängnis, in dem er schon oft Aufenthalt genommen hat, entlassen worden und er begab sich auf die Wanderschaft, angeblich um Arbeit zu suchen. Dabei kam er auch nach Groß-Her. Hier sah er bei einer Wohnung die Fenster offen und da konnte er seinen alten Diebesgeschäften nicht widerstehen. Im Nu war er eingestiegen und hatte eine silberne Taschenuhr erwischt, die ihm allerdings bald wieder abgenommen wurde, da das Einsteigen beobachtet worden war. Wegen schweren Diebstahls im Rückfalle wird S. heute zu einem Jahr drei Monate Gefängnis verurteilt.

**Der Ziegelstein als Urkunde.** Bei dem Neubau des Lehrerinnen-Seminars in Löwenberg war eine Ziegellieferung zu vergeben. Der Leiter des Baues ging in die städtische Ziegelei und nahm dort in Gegenwart des Rächters Hermann W. von einem Hausen drei Probeziegel mit, auf die er mit Blaustift entsprechende Vermerkmale machte. Diese drei Ziegelsteine wurden dann durch das Dienstmädchen des Rächters in das Baubureau getragen und dort aufbewahrt. Die Bauleitung behauptete dann, die Qualität der von W. gelieferten Ziegeln entspreche nicht der der Probeziegel, was W. bestritt. Er behauptete damals und auch heute, der Baumeister habe hier Probeziegel entnommen und die Lieferung entspreche diesem vierten Probeziegel. Dieser vierte, schlechtere Probeziegel wurde auch eines Tages im Baubureau aufgefunden, aber diesen soll W. selbst beschrieben und dann in das Baubureau lanziert haben. Er bestritt das, aber es wurde festgestellt, daß er einige Tage vorher abends allein im Baubureau gewesen ist. Er wurde wegen Urkundenfälschung in einheitlichem Zusammenhang mit verjährtem Betrug unter Anklage gestellt, und die hiesige Strafkammer verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. Auf die Revision des Angeklagten hob aber das Reichsgericht dieses Urteil auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer zurück. Das Reichsgericht hatte besonders gerügt, daß der Charakter des Ziegelsteines als Urkunde nicht genügend festgestellt sei. Die heutige Verhandlung, an der 15 Zeugen vernommen werden, bietet im Allgemeinen dasselbe Bild wie die erste Verhandlung. Der Baumeister sagt auch diesmal aus, daß er die Blaustiftmengen auf den Probeziegel hauptsächlich nur zu dem Zweck gemacht habe, damit keine Verwechslung stattfinde. Der Staatsanwalt beantragt wieder die früher erkannte Strafe, auch für den Fall, daß keine Urkundenfälschung, sondern nur verjährter Betrug angenommen werde. Der Gerichtshof nahm auch nur verjährten Betrug und keine Urkundenfälschung als vorliegend an, erkannte aber wieder auf drei Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. Nach der jetzigen Ansicht des Gerichts, der die Entscheidung des Reichsgerichts zu Grunde gelegt wurde, hat W. mit dem Beschreiben des vierten Ziegels keine Urkundenfälschung begangen, denn die auf den Ziegeln stehenden Notizen des Baumeisters waren für den Verjährungsvertrag von keiner Bedeutung. W. hat auch gegen dieses Urteil wieder Revision angemeldet.

**Breslau, 23. Juni.** Vor dem Schwurgericht fand gestern die erste Verhandlung gegen die 70 jährige Oberlebrers-Witwe Rosalie Ulrich statt, die bereits von der Breslauer Strafkammer wegen zahlreicher Schwindeleien zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. In der damaligen Verhandlung wurden einige besonders schwere Fälle, in denen es sich um die Fälschung öffentlicher Urkunden handelte, ausgeschieden und dem Schwurgericht überwiesen. Diese Verhandlung fand gestern statt. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gesamtstrafe von 9 Jahren Zuchthaus.

**Katibor, 24. Juni.** Ein nettes Ehepaar. Unter der Anklage des wiederholten Diebstahls im Rückfalle stand heute das Arbeiter Ehepaar Mar und Magdalene Becka von hier vor der 1. Strafkammer. Nicht weniger als 31 mal ist der Ehemann vorbestraft und mit 20 Vorstrafen steht ihm sein Ehegast würdig zur Seite. Heute war ihnen zur Last gelegt, im Herbst v. J. bei dem Restaurateur Wiosna in Plania (Villa Nova) mehrere Kassenhüter gestohlen zu haben. Der Gerichtshof verurteilte das diebische Ehepaar zu je vier Jahren Zuchthaus.

**Nieska, 23. Juni.** Wegen Sittlichkeitsverbrechens in 16 Fällen, begangen an Säuglingen, wurde der Wachtmeister Proke von der hiesigen Feldartillerie vom Kriegsgericht zu 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt.

**Bromberg, 24. Juni.** Das hiesige Schwurgericht verurteilte die 17jährige Mauererstochter Kasimira Chmielewicz aus Hohenzalza (Noborazlawa) wegen Mordes zum Tode. Das junge Mädchen hatte die zweijährige Marie Nowak, die bei den Eltern der Angeklagten in Pflege war, fortgesetzt mißhandelt und schließlich das Kind durch Schläge mit einem Holzpantoffel und Fußtritte getötet. Da die Verurteilte geistig beschränkt ist und geständig war, beschloßen die Geschworenen, ein Gnadengesuch einzureichen.

**Leipzig, 24. Juni.** Gotteslästerung im Sinne des § 166 des Reichsstrafgesetzbuches brachte einen siebzehn Jahre alten hiesigen Mechanikerlehrling auf die Anklagebank. Am 17. März fand in der Matthäikirche Konfirmation statt. Während an die Konfirmanden das Abendmahl verabreicht wurde, laute der Bursche, der auf der

Empore saß, zu einem Schulfreunde, er werde sich eine Zigarette anzünden. Obwohl er darauf aufmerksam gemacht wurde, daß das in der Kirche nicht zulässig sei, holte er sich doch eine Zigarette aus der Tasche und steckte sie in den Mund. Kurze Zeit darauf brannte er sie auch an. Der Vorgang wurde von anderen Kirchenbesuchern beobachtet, worauf der Küster den Namen des Burschen feststellte. Die Strafkammer hielt mit Rücksicht auf die große Mißachtung der Heiligkeit der kirchlichen Handlungen und rohen Verhöhnung des Gotteshauses eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen für angemessen. (In Meiningen wurde ein sechszehnjähriger Zigarrenmacher wegen derselben Ungehörlichkeit zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.)

**wb. Hamburg, 24. Juni.** Das Schwurgericht verurteilte heute den Mißgünstigen am Tatenberger Raubmord vom 7. August 1906, Güttlich, wegen schweren Raubes und Mißhandlung, die den Tod des Gemeindevorstehers Janssen herbeigeführt hat, zu lebenslänglichem Zuchthaus sowie wegen versuchter Mordthat zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus. Guesefeldt wurde wegen schweren Raubes zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

**Im chinesischen Theater von Wladiwostok.**

Eine fesselnde Schilderung eines Besuchs des chinesischen Theaters in Wladiwostok veröffentlicht die Independence Belge. „Am 25. Mai machten wir uns auf den Weg,“ so schreibt der Besucher, „zwei Freunde, ich und unsere chinesischen Boys, die uns die Willerte beibringt hatten. Mit Mühe zwängten wir uns durch die dichte Schar von Chinesen, die die Eingänge und Treppen überfluteten. Wir treten in einen Raum etwa in der Größe eines großen europäischen Balleisaales. An drei Seiten, in halber Höhe der Wände, zieht sich eine Gallerie hin. Im „Parterre“ stehen Bänke und Tische. Alles ist schmuckig und abgemußt. Trübe Petroleumlampen vertreten die Beleuchtung. Im Hintergrunde ist die Bühne, eine einfache Estrade. Nur der Vordergrund dient als Szene, der Hintergrund ist durch die Musik angefüllt und durch allerlei unbeschäftigte Theaterleute, die während der Aufführung sorglos kommen und gehen. Im Hintergrunde links ist eine Türe; durch sie treten die Schauspieler ein. Eine Türe zur Rechten dient zum Abgang. Als wir eintraten, war das Spiel in vollem Gange. Der ganze Saal ist dicht besetzt mit Söhnen des Himmels; die trinken Tee, rauchen, plaudern, die Mehrzahl verfolgt jedoch mit Aufmerksamkeit die Geschehnisse auf der Bühne, entrüsten sich, begeistern sich und rufen Bravo. Man wird bald von der Musik betäubt, das Orchester besteht aus einer Art Cello, einem großen Tam-Tam, Cymbals und einem Instrument, das aus einem sehr harten Holzblock besteht, auf das mit voller Wucht losgehämmert wird. Das erzeugt einen Höllenpeffatell und man beginnt ernstlich für sein Trommelfell zu fürchten. Auch ein Castagnettenschläger ist im Orchester und übt eifrig seine Kunst. Wir haben uns kaum niedergelassen, als man uns auch schon eine chinesische Lesanne und Tassen hinstellt. Inzwischen nimmt das Schauspiel seinen Gang. Unsere Boys erklären uns den Inhalt; es handelt sich um eine alte Frau, die einen alten Mann geliebt hat und nun um eines Jüngeren willen von sich stößt. Unzählige Episoden ranken sich um diesen Kern. Fürchterliche Masken mit langem Bart kommen zähnelstehend herein, singen etwas oder klagen und gehen durch die rechte Türe wieder ab. Unter anderem erscheint auch ein prachtvoll und phantastisch gekleideter Teufel; bengalisches Feuer, Krachen und Schüsse begleiten sein Auftreten. Alles das ist mit echt chinesischer Naivität und Gemüthlichkeit arrangiert. Alle Augenblicke erscheint auf der Bühne ein Boy, der dem Sänger eine Tasse Tee reicht, sobald dieser mit seiner Tirade zu Ende ist. Ein anderer Boy entzündet die Fetarden und die übernatürlichen Beleuchtungen, die den Teufel umwogen. Wenn ein Schauspieler sterben soll, springt in passenden Augenblick ein Boy herein, um den Fallenden aufzufangen und ihn sanft zu Boden gleiten zu lassen. Wenn die Handlung das Vorrücken und Zurückziehen eines Stuhles heißt, kommt der Boy, damit der Schauspieler sich nicht damit zu beschäftigen brauche. Die junge Primadonna ist eine reizende kleine Chinesin in prachtvollen Gewändern. Bei jedem neuen Auftritt erscheint sie in einem anderen kostbaren Seidenkleide. Die Hüfte sind von ungläublicher Winzigkeit, die Brust eingegeschnürt und künstlich abgeplattet. Mit kleinen Schrittschen trippelt sie über die Bühne und entsetzt dabei eine seltsame Anmut und Grazie. Die Stimme ist spitz und abgeflungen, alle Gesten sorgsam abgemessen und peinlich genau studiert. Im Ganzen wird die Bühne nur durch ein beständiges Defilieren der Schauspieler belebt; sie kommen von links und gehen rechts hinaus. Die Kostüme sind von phantastischer Unwahrscheinlichkeit, die Grimassen bizarr und die Weisen, die gesungen werden, scheinen dem europäischen Ohre alle gleich. Den größten Beifall entziffeln die Sänger, wenn sie am Schluß ihrer Weise den letzten Ton recht lange aushalten, alle Kraft dabei zusammenraffen und am ganzen Körper zittern. Ein Beifallssturm begleitet ihren Abgang. Zeitweise dagegen ist das Auditorium vollkommen unaufmerksam. Man plaudert, lacht, raucht. Die Chinesen kommen nicht nur des Schauspiels wegen, sie wollen in befreundeter Gesellschaft einen frühlichen Abend verbringen. Vor sich, auf dem Tische, hat ein jeder seine ausgelöschte Laterne stehen; denn kein echter Chinese verläßt am Abend sein Haus ohne Laterne. Einige Männer haben ihre Frauen mitgebracht, klein, sorgsam gekleidet, anmutige Gestalten. An den Fingern funkeln Juwelen, der Körper ist von einer zart sich ansmiegenden Tunika umhüllt, darunter tragen sie ein bauschiges, seidenes Weinkleid von anderer Farbe. Die kleinen verstimmelten Hüfte sind von winzigen, graziosen Säulen umspannt. Mit erschütterter Mühe trippeln die kleinen Gestalten dahin. Nirgends sieht

# Benels grosser

Nur den 29. Juni und 1. und 2. Juli 1907

Verkauf nur gegen Barzahlung.

# Saison-Ausverkauf!

Leinewaren  
Baumwollstoffe  
Wollwaren  
Stickerien  
Modewaren  
Seldewaren  
Tuche  
Anzugstoffe  
Möbel- und  
Dekorationstoffe

Portieren, Teppiche  
Vorlägen, Läufer  
Gardinen, Vorhänge  
Tisch- u. Diwan-Decken  
Bettstellen, Matratzen  
Kinderwagen u. -Betten  
Wasch-, Nacht- und  
Wickeltische  
Schlafzimmer-Möbel  
Pferde- u. Wagen-Decken

Frunk- u. Luxuswäsehe  
Leib- u. Bettwäsehe  
Koch-, Fleischer-,  
Friseur- etc. Wäsehe  
Trikotagen, Strümpfe  
Garderobe, Konfektion  
Hüte, Schirme, Stöcke  
Handschuhe, Schuhe  
Fächer, Gürtel, Bade-  
Sport- u. Reise-Artikel

unter Preis.

## 15% unter Preis Küchen-Wäsehe

Umtausch, sowie Franko-Versand dieser Waren ausgeschlossen, ebenso können Auswahlendungen nicht gemacht werden.

Zur grösseren Bequemlichkeit unserer geschätzten Kunden haben wir **Freitag, den 29. Juni 1907** den so gut bewährten **Vorverkaufstag** speziell zum **Aussuchen** von **Wäsehe-Ausstattungen** sowie zum Verkauf der unten angegebenen **Linoleum-Partien** eingerichtet.

### Freie Hin- u. Rückfahrt

nach und von Breslau für Jedermann.

Wir vergüten unseren auswärtigen Kunden an diesen alljährlich nur einmal stattfindenden **Salson - Ausverkaufstagen** unter Abzug von 5% **ein oder mehrere Hin- u. Rückfahrtskarten III. Klasse** für die **Fahrtkartensteuer** **75 Mk.** auf einen **30 km** **100 „** **Umkreis** **100 „** **bis zusam.** **200 „** **von mindestens** **50 „** **bis zusam.** **50 „**

Für Billets höherer Klassen vergüten wir **stets nur die III. Klasse.**

Wir machen darauf ganz besonders aufmerksam, dass nach den neuen Eisenbahn-Bestimmungen gleich beim Antritt der Reise auch die Billets zur Rückfahrt mitgelöst werden können. **III** bei Vorzeigung der Rückfahrkarten **Wir gewähren III** die Reisevergütung und bitten wir, die Rückfahrkarten an unserer Kasse zur Abstempelung und Auszahlung vorlegen zu wollen.

Da bei fast sämtlichen Waren infolge der allseitigen Lohnerhöhungen und wegen der enormen Preissteigerung aller Rohmaterialien auch in diesem Jahre ganz wesentlich höhere Preise eintreten müssen, so bietet sich noch in diesen Ausverkaufstagen eine ganz aussergewöhnlich günstige Gelegenheit, den Bedarf auch für spätere Zeiten zu den wiederkehrenden billigen Preisen zu decken.

man einen Gut. Ihr tiefdunkles Haar ist im Nacken zu einem Chignon verschlungen, von dem aus frei ein Büschel über den Rücken herabhängt. Am Vorderkopf ist das Haar in der Art geordnet, die wir in Europa als die Frisur à la chien kennen und die noch vor kurzem so beliebt war. Am Mitternacht erst endet das Schauspiel. Ohne die geringste Pause hat sich durch Stunden das Stück abgolfst. Mit seltsamer Erleichterung atmet man draussen die frische, stille Nachtluft ein."

### Briefkasten der Redaktion.

**G. L.** Der Wahlspruch der Turner: „Frisch, fromm, froh, frei“, den ein aus vier F zusammengesetztes Kreuz bedeuten soll, ist schon längst zum internationalen Turnersymbol geworden. Auch besteht der in außerdeutschen Ländern angenommene Turnerspruch gleichfalls aus vier mit F beginnenden Worten und lehnt sich inhaltlich dem deutschen an. In den Hauptsprachen lautet der Spruch wie folgt: im Französischen: „Franc, frais, fier, fort“; im Englischen: „Frank, fresh, frisk, free“; im Italienischen: „Franco, fresco, firme, fuerte“; im Portugiesischen: „Franco, fresco, fero, forte“; im Schwedischen: „Frisht, from, freiditj, fri“.

**A. K.** Ihr Los der Zeppelinschen Lotterie hat leider nichts gewonnen.

**St. 100.** Die Versteigerungskosten fallen Ihnen als Grundstücksäufer zur Last. — Die 2 Mark betragenden Kosten für den Trunk am Gerichtstisch bei der Versteigerung fallen auch üblicherweise dem Käufer zur Last. — Gemäß § 2 des Kontrattes müssen

Sie auch für die Insertionskosten aufkommen. — Die Kosten können vor der Eintragung der Eigentumsänderung von der Kaution in Abzug gebracht werden.

**Drogeneinrichtung.** Sie hätten zum mindesten dem Ersuchen der Firma folgen und die Einrichtung dem Spediteur überliefern müssen. Sollte dies geschehen, dann haben Sie korrekt gehandelt und können es auf einen Prozeß antommen lassen; ein Sachverständiger muß dann über die Qualität bezw. Brauchbarkeit der Einrichtung sein Gutachten abgeben. Wegen der etwaigen Unterlassung der Ablieferung alle in werden Sie, wenn im übrigen Ihre Behauptungen sich als zutreffend beweisen, den Prozeß allerdings wohl kaum verlieren.

**D. B.** Vermittlungsprovisionen bei Kaufgeschäften und Gehalts- und Reisepesen eines kaufmännischen Angestellten verfahren in zwei Jahren, beginnend mit dem Ende des Jahres, in welchem sie fällig geworden sind. — Der Verkäufer eines Geschäfts kann allerdings den Käufer verpflichten, die Angestellten des Geschäfts zu übernehmen, indes können letztere sich bis zur Aufkündigung bezw. bis zu ihrer Einverständniserklärung an den Verkäufer halten. — Ein Zwang für die Angestellten ohne Vertragsvereinbarung ohne weiteres mit dem Käufer zu arbeiten besteht nicht; indes erfordert doch wohl die Verkehrssitte, die vertragliche oder gesetzliche Kündigungsfrist einzuhalten, wenn nicht ein wichtiger Grund vorliegt.

**Max.** Nicht ohne weiteres, aber zweifellos auf Verlangen müßten Sie dem Erben das Fabrikationsgeheimnis mitteilen. Da Ihnen nicht das Recht der Fabrikation zusteht, würden Sie gitanos handeln und sich unter Umständen Schadensersatzpflichtig machen.

Serie	Ein grosser Posten	Stärke	Breite	Bei Verpackung des Linoleums wird für jedes Bahn-Koll. 1 M. berechnet.	Meter	Preis pro	
						□ Meter	Lauf. Meter
I.	<b>Granit-Linoleum</b>	ca. 2,2 mm	2 Meter	mit durch die ganze Stärke durchgehenden Mustern und Farben	früher	3,30	6,60 Mk.
II.	<b>Mottled-Linoleum</b>	ca. 2,2 mm	2 Meter	mit durch die ganze Stärke durchgehenden Mustern von wollstoffartigem Aussehen in den apartesten Farbenstellungen	früher	3,30	6,60 Mk.
III.	<b>Spezial-Inlaid-Linoleum</b>	ca. 2,4 mm	2 Meter	in durch die ganze Stärke durchgehenden aparten Moiré-, Blumen- und Teppich-Mustern	früher	4	8 Mk.
IV.	<b>Spezial-Inlaid-Linoleum</b>	ca. 2,4 mm	2 Meter	in durch die ganze Stärke durchgehenden modernen Parkett- und Dielen-Dessins	früher	4	8 Mk.
V.	<b>Pa. Patent-Inlaid-Linoleum</b>	ca. 3,3 mm	2 Meter	in durch die ganze Stärke durchgehenden Fliesen-Mustern mit geringen Fabrikations-Fehlern (für Küchen und Korridore)	früher	5	10 Mk.
VI.	<b>Pa. Parkett-Inlaid-Linoleum</b>	ca. 3,3 mm	2 Meter	in hochfeinen äussere ähnlich Parkett-Dessins	früher	6 Mk.	12 Mk.
VII.	<b>Einfarbig Prima-Linoleum</b>	ca. 3,6 mm	2 Meter	in gänzlich fehlerfreier Ware, nur braun	früher	4	8 Mk.
VIII.	<b>Linoleum-Läufer mit Bordüre</b>	ca. 1,8 mm	2 Meter	in hübschen, geschmackvollen Dessins, mit geringen Druck-Fehlern	Original-Fabrik-Preis	3,40	6,80 Mk.
IX.	<b>Die so besonders begährten Spezial-Inlaid-Linoleum-Teppiche</b>	ca. 2,2 mm	2 Meter	mit durch die ganze Stärke durchgehenden hochelegantesten modernen Mustern mit Fabrikat-Fehlern	früher	67 cm 1,20 Mk.	90 cm breit 1,50 Mk.
X.	<b>Wand- u. Treppen-Panecis vorzögl. haltb. Wandbekleidung für Büros, Haushalte und Treppen</b>	ca. 1,8 mm	ca. 1,8 mm	Linoleum mit aparten bedruckten Holzimitations-Mustern, 100 cm breit	früher	150/200	200/250
XI.	<b>Inlaid-Linoleum-Vorlagen</b>	abgepasst mit Bordüre	ca. 60x100 cm	abgepasst mit Bordüre mit durch die ganze Stärke durchgehenden Farben und Persemustern	früher	18	36
XII.	<b>Linoleum-Reste</b>	2 Meter breit, ca. 2 bis 8 Meter lang, in verschiedenen bedruckten Mustern und Qualitäten, in gänzlich fehlerfreier Qualität mit einer Ermässigung bis zu	50%		jetzt nur	6,75	10,75
					jetzt nur	10	17,50
					Netto	12,50	26 Mk.
					Netto	20	40 Mk.
					Netto	1,50 Mk.	Netto
					Netto	4 Mk.	Netto
					Netto	2,50 Mk.	Netto
					Netto	50%	

**Julius Benel** vorm. **C. Fuchs**  
 Dossierant vieler Höfe. Breslau, am Rathaus No. 23-27.

H. C. Scheidungen (Bretterzäume u. s. w.) zwischen Höfen müssen in der Regel sechs, zwischen Gärten aber fünf Fuß hoch sein. Sie können also noch entsprechende Verkürzung des Zaunes verlangen.

**Kutscher, bei der nächsten Apotheke oder Drogerie halten Sie an!**

Ich hab' keine Fähs ächte Sodener Mineral-Pastillen mehr daheim gehabt und will mir schnell noch ein paar Schachteln kaufen. Wer kann wissen, ob man in der Sommerfrische welche bekommt und ohne Fähs Sodener Mineral-Pastillen kann ich bei der Empfindlichkeit, mit der ich auf jeden äusseren Einfluss reagiere, einfach nicht sein. Fähs ächte Sodener kosten 85 Pf. per Schachtel und sind in jeder Apotheke, Drogerie oder Mineralwasser-Handlung zu haben. Alle Nachahmungen, sei es mit oder ohne Zusatz, weise man entschieden zurück.

Das Altheide. Welcher Beliebtheit sich das im vorigen Jahre so herrlich ausgestattete Bad Altheide erfreut, beweist die große Anzahl von Kurgästen, welche schon jetzt den idyllischen Ort aufgesucht haben, um Heilung und Kräftigung ihrer Gesundheit zu suchen. Die Vorzüge des Bades mit seinen heilkräftigen Quellen sind außerordentliche; ein Einblick in den von der Badverwaltung herausgegebenen Prospekt, welcher außer bei der Badverwaltung auch bei allen größeren Reisebüros unentgeltlich zu beziehen ist, genügt als Hinweis für die Auswahl eines Kuraufenthaltes.

**Haar.** Ausfall, Schuppen, Kopfschmerzen etc. tritt sehr oft auf, wenn die Pflege des Haares vernachlässigt wird. Da bemuse man stets das beste und billigste aller Haarrowasser, Dr. Kuhn's Brennessel-Haarwasser. Das erzielt üppig, weiches und langes Haar. Nur echt mit dem Namenszug Dr. Kuhn und der Firma des Fabrikanten Franz Kuhn, Kronenparfümerie, Nürnberg, worauf man genau achten muß. Hier: Günther Klotz, Drog. z. Kreuz, Bahnhofstraße u. W. Kapper, Drog., Ecke Schützen- und Schmiedebergerstraße.

**Achtung!**  
**Stellenvermittler und Vermittlerinnen!**  
 Die vom 1. Juli ab laut Ministerialerlaß erforderlichen neuen

**Geschäftsbücher A & B**  
 nebst Aushangformular und 100 St. Ausweisen  
 liefert zum Preise von zusammen **10 Mk.**  
**Buchdruckerei „Botte a. d. Riesengeb.“**

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Dienstag, den 25. Juni 1907.

Deutsche Fonds. vor. Cours heut. Cours. Deutsche Reichsanleihe 3 83,40 G 83,50 bz. do. 3 1/2 93,70 bz 93,80 bzG.

Industrie-Obligationen. (rückz.) vor. Cours heut. Cours. Arnsdorfer Papierfab. (103) 4 1/2 100,00 G 100,00 G. Bresl. Oelfabr. (Obi.) (103) 4 95,75 B 95,75 B.

Industrie-Papiere. Dividende vorl. leht. vor. Cours heut. Cours. Bresl. Sprit-F.-G. 15 16 249,00 G 248,50 G. Bresl. Straßenb. 9 11 142,60 G 143,25 G.

Hypotheken-Pfandbriefe. Schl. Bod.-Kred.-Pf. I III 3 1/2 90,10 B 90,10 B. Ser. III 3 1/2 90,10 B 90,10 B.

Bank-Aktien. Dividende vorl. leht. Bresl. Diskont-Bank 7 6 108,00 B 107,50 G. do. Wechsl.-Bank 6 6 102,40 G 102,00 G.

do. Oberschlesien 14 17 188,00 B 188,00 B. Kattow. Bergbau 10 11 199,50 G 199,50 B. Laurahütte 10 12 223,00 G 223,00 G.

Ansländisches Papiergeld. Oesterr. Banknot. 100 Kr. 84,80 bz 84,95 bz. russische Bankn. 100 Rub. 214,00 bz 214,00 bz.

Ansländische Fonds und Prioritäten. Oesterreich. Goldrente 4 98,60 G 98,60 G. do. Papierrente 4 1/2 99,20 G 99,20 G.

Berlin. Telegr. Börsenbericht, 25. Juni, nachm. 2 Uhr.

Berliner Fondsbörse. Oesterr. Bankn. (Kronen) 84,85 84,90. russische Banknoten 214,15 214,30. Schlesischer Bankverein 146,50 146,75.

Handel und Börse, Berlin, 24. Juni 1907.

Inländische Fonds. Berl. fip.-B.-Pf. abg. 4% 97,60bzG. do. 5 1/2% 91,25 G. do. I/II 4% unk. 1914 99,00 G.

Wiener Börse. Oesterreich. Credit-Anst. 649,25 648,50. Deutsche Reichsbanknot. 117,82 117,82. 20-Frankstükke 19,21 19,21.

Breslauer Produktenbericht.

Berlin, 25. Juni. Bei schwachem Angebot war die Stimmung fest und Preise sind für Weizen und Roggen 20 Hgr. höher. Weizen höher. Roggen höher. Gerste fest. Hafer nur feiner beachtet.

24. Juni 25. Juni 1907. gute mittlere geringe Ware. Juni. höchst. N & per 100 kg höchst. niedr. höchst. niedr. höchst. niedr.

Wehl feiner, per 100 Kilo inkl. Sad brutto Weizenmehl 29,75-30,75 Mt., Roggenmehl 29,25-30,25 Mt., Hafermehl 28,75-29,25 Mt. Speisekartoffeln per 50 Kilo 1,80 bis 2,20 Mt.

Erbsen behauptet, 18,00-19,50 Mt., Viktoria-Erbsen nur feine beachtet, 19,50-20,50-22,50 Mt., Futtererbsen 14,50-15,50 Mt. Speisebohnen ruhig, 21,00-22,00-23,00 Mt.







## Locales und Provinzielles.

### Wie wird heute das Wetter?

Vorausfrage der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch, den 26. Juni 1907:

Bunächst Regen, später zeitweise aufklärend, stürmische Westwinde, kühl.

### Von der Schneekoppe

wird uns geschrieben: Nach dem kräftigen Gewitter am 21. nachmittags blieb der Himmel für längere Zeit noch trübe, aber sobald sich die Nebelmassen etwas lichtet, bot sich, besonders nach den nördlichen Tälern hin, ein geradezu wunderbarer Blick, indem die Landschaft dann mit ihren grünen Matten und Ortschaften, wie nur sehr selten, scharf dalag. Aber immer nur für Sekunden dauerte dieser schöne Anblick und um so reizvoller war seine Wirkung, als man nur durch ein Loch oder Höhle, die sich momentan im dunkeln Gewölk bildete, hindurchblicken konnte. Später erfolgte mehr Aufklärung aber auch das Gebirge lag bereits im Abendhatten. Das Gewitter vom Tage bewirkte eine ziemlich starke Abkühlung und nachts zum 22. sank das Quecksilber bis zum Nullpunkt. Im Laufe des Vormittags indessen nahm der schwache Wind südwestliche Richtung an und es trat wieder Erwärmung ein. Das Thermometer stieg bis Plus 9 Grad. Im allgemeinen herrschte den ganzen Tag über recht angenehmes Wetter. Der Himmel blieb heiter bis gegen Abend, wo dann etwas mehr Bewölkung eintrat. Bis Mittag war auch die Fernsicht, allerdings nur nach dem Nordtal hin, ziemlich gut. Der 23. verlief bei meist trübem und etwas regnerischem Wetter. Bereits um 5 Uhr früh setzte ein mäßiger Regen ein, welcher sich nach einiger Zeit verstärkte und ununterbrochen bis nach 8 Uhr anhielt. Dann erfolgten nur zeitweise leichte Regenschauer, aber es blieb neblig bis zum Nachmittag. Von da ab lichtet sich zwar der Nebel oft, aber die Koppenbesucher mußten sich beeilen, dort hinzugelangen, wo der Nebelvorhang sich teilte, um einen Blick zu erhaschen, denn bald war derselbe wieder geschlossen und kühlte sich nach einiger Zeit wieder an einer anderen Stelle. Bis 8 Uhr abends war das Wetter soeben freundlicher. Nach vor 9 Uhr aber trat Nebel und bald darauf ein ziemlich kräftiger Regen wieder ein. Auch die Nacht zum 24. blieb trübe und etwas regnerisch, die Temperatur sank hierbei wieder bis 1 Grad über Null. Der 24. selbst indessen verlief bei gutem Wetter. Der Himmel blieb zwar meist mit etwas dicken Wolken bedeckt, aber diese lieferten in Gemeinschaft mit dem fast immer klar bleibenden Gebirge, effektvolle Bilder, besonders in den Vormittagsstunden, nachdem das Nebeltreiben nachließ. Trotz des etwas ungünstigen Wetters war der Verkehr am Sonntag immer noch ganz gut, desgleichen auch am 24. L. S.

\* (Abkürzungslinie Liegnitz-Goldberg-Hirschberg.) Auf Veranlassung des Rittergutsbesizers v. Klitzing in Langenau findet, wie der „Liegn. Anz.“ meldet, am Sonntag, den 30. Juni, nachmittags um 3 Uhr, im Kurhause in Bad Hertsdorf eine Besprechung der Interessenten für den Bau einer Bahn von Goldberg über Falkenhain und Langenau nach Hirschberg statt. Die Interessenten werden gebeten, inzwischen möglichst viel Unterlagen für den Frachtverkehr, Balkenbrücke, Steinbrücke, land- und forstwirtschaftliche sowie Industrie-Produkte zu sammeln, um bei der Besprechung eine Rentabilitäts-Nachweisung der Linie über Langenau erörtern zu können.

\* (Kommunalständische Verwaltung des Preuß. Markgrafentums Oberlausitz zu Görlitz.) Regierungs-Massor Schwende aus Potsdam, bisher kommissarisch mit der Verwaltung der durch den Oberlausitzer Kommunal-Landtag neu kreierten Ständerats-Stelle beauftragt, ist vom 1. Juli d. J. ab endgültig zum „Ständerat“ ernannt worden und fungiert als solcher foran in Vertretung des Landyndikus als Dirigent des ständischen Landsteuer-Amtes, 1. Abteilung; sowie als Justizrat bei den übrigen ständischen Institutionen.

\* (Apparate zum Bedrucken der Fahrkarten mit den Schnellzugszuschlägen) werden auf einer größeren Anzahl wichtigerer Stationen der Bezirke Köln, Elberfeld, Essen, Frankfurt a. M., Saarbrücken und Mainz in der nächsten Zeit versuchsweise in Gebrauch genommen werden. Diese Apparate sollen die Ausgabe der heute bestehenden Schnellzugszuschlagstarten überflüssig machen. Der Reisende erhält keine besondere Schnellzugszuschlagstarte, vielmehr wird der als Zuschlag zu erhebende Betrag seiner Fahrkarte aufgestempelt und als solcher auf der Karte selbst ersichtlich gemacht. Die auf diese Weise gekennzeichneten Fahrkarten berechtigen innerhalb der Zone, für die der Zuschlag erhoben worden ist, zur Benutzung aller Züge ausschließlich der L-Züge.

\* (Meistertkursus.) Wir möchten an dieser Stelle nochmals auf den von der Handwerkskammer beabsichtigten Glaserkursus hinweisen, zu dem die Anmeldungen jetzt bei der Handwerkskammer eingehen. Von der Zahl der Anmeldungen hängt es ab, ob der Kursus bestimmt stattfindet. Wie wir unseren Lesern noch weiter mitteilen wollen, plant die Handwerkskammer auch für andere Handwerke für dieses Jahr Abhaltung von Meisterkursen und kann es nur begrüßt werden, daß die Handwerkskammer dieser Bildungsfrage des modernen Handwerks fortgesetzte Aufmerksamkeit schenkt. Die Kammer bestreitet, wie wir noch hervorheben wollen, die nicht unbedeutenden Kosten aus eigenen Mitteln, erhält also für dieselben keine Staatsunterstützungen.

w. (Niederschlesischer Sattlertag.) Der im Oktober vorigen Jahres in Liegnitz gegründete Niederschlesische Sattler- und Tapeziererbund hielt Sonntag seinen ersten Verbandstag in Glogau ab. Es waren vertreten 10 Innungen mit 23 stimmberechtigten Mitgliedern. Nach Eröffnung der Verhandlungen durch den Vorsitzenden Obermeister Müller-Glogau begrüßte Stadtkämmerer Pioletti-Glogau die Erschienenen namens der Stadt und der Handwerkskammer. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß dem Verband 12 Innungen mit 220 Mitgliedern angehören. Der Kassenbericht wies eine Einnahme von 101 und eine Ausgabe von 45 Mark nach. Sattlermeister Klapper-Volkshain hielt dann einen Vortrag über „Unser Programm“, der mit Beifall aufgenommen wurde. Es wurde beschloßen, den Vorstand zu beauftragen, halbjährige geeignete Schritte zur Beschränkung der Kreditgewährung in die Wege zu leiten. Der nächste Verbandstag wird in Goldberg abgehalten.

\* (Buchbinderfachkursus.) Am Montag wurde im Schullokal der Handwerkskammer zu Liegnitz ein Buchbinderfachkursus eröffnet, der von 14 Buchbindermeistern und älteren Gesellen aus Goldberg, Görlitz, Greiffenberg, Grünberg, Jauer, Liegnitz, Liebau, Neufass, Sagan und Schönau besucht wird. Leiter des Kursus ist der Fachlehrer der Berliner Buchbinderfachschule, Paul Persten, der auf dem Gebiete des modernen Bucheinbandes bahnbrechend gewirkt hat.

\* (Provinzial-Schneiderstag.) Am 27. Juli findet in den Räumen des St. Vinzenzhauses in Breslau eine Versammlung der schlesischen Schneider-Innungen zwecks späterer Konstituierung eines Provinzialverbandes der Schneider-Innungen Schlesiens statt. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem eine Besprechung der Schäden der Kleiderfabrik im selbständigen Schneiderhandwerk (Referent Herr Schneidermeister Wiczorek-Liegnitz), ferner die Besprechung über Schulinstitute und Zielgewährung, um die Schneider gegen die überhand nehmenden Verluste zu schützen. Weiter findet ein Vortrag des Syndikus der Handwerkskammer Breslau über Genossenschaftswesen statt. Auch wird Schneiderobermeister Wiczorek-Liegnitz über den Befähigungsnachweis im Schneidergewerbe sprechen.

\* (Niederschlesischer Müllertag.) Zwecks endgültiger Konstituierung des Anfang Januar beschlossenen Bezirksverbandes der Müller-Innungen des Kammerbezirks Liegnitz findet am Sonntag, den 7. Juli, in Liegnitz eine Versammlung der Niederschlesischen Müller-Innungen statt.

e. (Ausflug des Militär- und Krieger-Vereins.) Am Sonntag nachmittags 2½ Uhr marschierte ein sehr ansehnlicher Zug unter Vorantritt eines Trommler- und Musikkorps vom Marktplatz ab nach Stonsdorf. Unterwegs schlossen sich noch viele Mitglieder an, sodaß über 300 Personen teilnahmen. Die sehr zweifelhafte Witterung hatte der Teilnahme keinen Abbruch getan. Gegen 4 Uhr traf der Zug in Stonsdorf ein und wurde mit Völlerschüssen empfangen. Nachdem der Kaffee eingenommen, nahmen die Kameraden an einem Scheibenschießen teil, mit den anwesenden Kindern wurden Spiele und Gefänge aufgeführt und im Saal wurde das Tanzbein geschwungen. Gegen 8 Uhr waren sämtliche Teilnehmer im Saale versammelt. Der Vorsitzende sprach den Teilnehmern für das zahlreiche Erscheinen den Dank, brachte ein Hoch auf den Kaiser und König aus. Der Kamerad Herr Manser dankte dem Vorstand für die Ausführung des Ausfluges und ließ ihn hochleben. Auf dem Nachhausewege wurde noch in dem Gasthof „zum Felsen“ bei dem Kamerad Herrn Scholz eine Weile eingefeiert und nach 10 Uhr traf der Zug auf dem Warmbrunner Platz ein. Es war ein vernünftiger Nachmittag, wozu die gute Bewirtung viel beigetragen hat.

ng. (Maschinenbauer-Gesangverein.) Der Familienabend am vorigen Sonnabend im Hartauer Kreisraum gestaltete sich zu einer Abschiedsfeier für den ersten Vorsitzenden, Herrn Profurist Gerling. Nach mehreren einleitenden Frühlings- und Abschiedsliedern gedachte Herr Bayer mit Dank der Verdienste des Scheidenden und überreichte ihm ein Gruppenbild der aktiven Sänger. Der Dirigent feierte Frau Gerling als Sängerin unter Ueberreichung eines Blumenarrangements. Herr Gerling dankte in bewegten Worten. Auch die Damen des kaufmännischen Bureaus überreichten durch Fräulein Schmidt einen poetischen Abschiedsgruß. Gesang und Tanz vereinigten Mitglieder und Gäste bis zum frühen Morgen.

3. (Der Bienenzüchterverein) Schmiedeberg, Hirschberg und Umgegend hielt am Sonntag seine dritte diesjährige Vereins- bzw. Wanderversammlung in Saalberg ab. Die größte Zahl der Vereinsmitglieder versammelte sich nachmittags in der Brauerei zu Giersdorf. Von hier aus wurden dieselben mit den sehr zahlreich erschienenen Damen auf den Bienenstand des Herrn Schriftstellers Bernhard Wilm in Saalberg geführt. Der Bienenstand bot viel interessantes und belehrendes und ist mit allen Neuerungen auf dem Gebiete der Bienenzucht ausgerüstet. Nach neueren Systemen angefertigte Bienenwohnungen und Geräte wurden von Herrn Wilm ausführlich erläutert bzw. die Handhabung vorgeführt. Der Bienenstand ist wohl zu den musterhaftesten des Hirschberger Tales zu zählen. Herr Wilm zeigte seinen Gästen auch die Anfertigung von Kunstwaben. Auch war Gelegenheit geboten, eine Hühnerhütte, ein sogenanntes Scharrhaus zu sehen, die namentlich im Harz und in Thüringen viel zu finden sind. Die Fortsetzung der Versammlung fand im Kreisraum in Saalberg statt. Hier hielt Herr Wilm einen Vortrag über seine Betriebsweise, namentlich über die Vorzüge des Breithabenstodes. Der Vorsitzende, Kantor Neugebauer-Giersdorf, dankte Herrn Wilm namens des Vereins für die überaus freundliche Aufnahme. Mit hoher Befriedigung verließ der Verein die gastliche Stätte. Die

nächste Sitzung findet am 25. August in Warmbrunn statt und soll dort der gräfliche Bienenstand mit besichtigt werden.

\* (Griebens Reiseführer über das Riesengebirge, Iser- und Lausitzer Gebirge) nebst dem Glaser und Waldburger Gebirge. Unter Mitwirkung der Gebirgsvereine bearbeitet von Dr. Otto (mit 8 Karten und 4 Panoramen) ist in 20. Auflage im Verlag von Albert Goldschmidt-Berlin erschienen. Preis 2,50 Mk. Daß dieses vorzügliche Reisehandbuch nun schon in 20. Auflage erscheinen konnte, ist gewiß ein vollgiltiger Beweis für seine Beliebtheit und große Verbreitung in Touristenkreisen. In der Tat hat Dr. Otto, bekanntlich einer der besten Riesengebirgskenner, unter Mitwirkung der Gebirgsvereine dem reisenden Publikum damit einen durchaus zuverlässigen Führer und praktischen Ratgeber in die Hand gegeben. Mit seiner Hilfe wird es jedem, auch dem unerfahrenen Bergwanderer in unseren Bergen ein Leichtes sein, sich rasch über örtliche Verhältnisse, lokale Merkwürdigkeiten, landschaftlich hervorragende Punkte und vieles andere mit Sicherheit zu orientieren. Dabei sind auch alle Angaben über Unterkunft und Verpflegung, sowie das vorzügliche Kartenmaterial bis auf die neueste Zeit ergänzt, von jener großen Genauigkeit, die alle Bände der Sammlung „Griebens Reiseführer“ auszeichnet.

\* Herischdorf, 24. Juni. (Ihren Verletzungen erlegen) ist die Frau Amalie Glaubitz, die am vergangenen Mittwoch durch ein Fuhrwerk überfahren worden war. Die Räder des Wagens waren der bedauerlicherweise Frau über die Brust gegangen und hatten die Lunge schwer verletzt. Dem gleichfalls verunglückten Knaben Redeker geht es verhältnismäßig gut.

p. Verdisdorf, 24. Juni. (Feier.) Am begangenen Mittwoch feierte Herr Pastor Horn seinen 50. Geburtstag. Früh 9 Uhr versammelten sich im Pfarrhause der Gutsvorstand und die Vertreter der politischen, kirchlichen und Schulförperschaften zu einer Feier. Rittergutsbesitzer Vogt gratulierte in seinem und der Gemeinde Namen und übergab eine vom Gutsbezirk und der Gemeinde gestiftete sehr wertvolle Standuhr. Pastor Horn dankte den Anwesenden in bewegten Worten für die bewiesene Liebe.

++ Gain, 24. Juni. (Blöthlicher Tod.) Heute früh 5 Uhr ereilte nach einem arbeitsreichen Leben der Tod den 70 Jahre alten Stellmachermeister Menzel durch Schlag. Der Verstorbenen, von echt deutscher Biederkeit und von seltener Lauterkeit des Herzens, hat in seinem Leben mancherlei Ehrenämter bekleidet. Was die Öffentlichkeit besonders interessieren dürfte, ist der Umstand, daß er wohl die meisten Hörnerschlitten hergestellt hat. Letzterer hat hier und im östlichen Gebirge seine Heimat, weil er gerade für steil geböigte Lehnen Vorzüge bietet. Man kann noch heute sehen, daß im Hauptort des Hörnerschlittenverkehrs, Agnetendorf, das Holz vielfach, wie früher ausschließlich, auf Deichseln befördert wird. Dies trifft man auch im Isergebirge. Der Urbezirk des Hörnerschlittens liegt zwischen Gain und Sämiedeberg. Nebenbei sei bemerkt, daß dieser in Urkunden von mehr als 250 Jahren Vergangenheit angeführt wird. Menzel hat von seiner Jugend an der Herstellung solcher Schlitten obgelegen. Für das große Forstrevier von der Brotbaude bis zur Peterbaude war er Jahre hindurch der nahezu einzige und bis zu seinem Todesjahr ununterbrochene ständige Hersteller dieses zunächst für praktische Zwecke erjannenen Beförderungsmittels in unserer waldbreichen Gegend. Das Andenken an den Verstorbenen wird noch lange Zeit wach bleiben.

y. Sämiedeberg, 24. Juni. (Verschiedenes.) Die erste diesjährige Wanderversammlung des hiesigen Lehrervereins führte die Mitglieder mit ihren Damen am vergangenen Sonnabend nach dem Hoferschen Gasthause in den Grenzbauden. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles, bei welchem der Vorsitzende seiner Freude über das Erscheinen der österreichischen Kollegen Ausdruck gab und Lehrer Hoffmann über „Pflanzengallen im Lichte der neueren Forschung“ sprach, entwickelte sich ein äußerst gemüthliches Beisammensein, das die Teilnehmer fast bis zur Mitternachtsstunde froh vereinte. Die nächste Sitzung findet Ende August in den Forstbauden statt; Präparandenlehrer Schindler übernimmt den Vortrag. — Unter Führung ihres Lehrers und begünstigt vom schönsten Wanderverweilern unternahmen am vergangenen Sonnabend die Schüler der evangelischen Schule zu Buchsborwerk einen Ausflug nach den Grenzbauden, woselbst im Hoferschen Gasthause Einkehr gehalten wurde. Die Rückkehr erfolgte zu Leiterwagen über den Paß und die „Vittoriahöhe“. — Die Heuernte hat nun auch bei uns ihren Anfang genommen und verspricht im allgemeinen befriedigende Erträge. Leider ist das unbeständige Wetter der Ernte sehr wenig förderlich.

z Kupferberg, 25. Juni. (Die Schneider-Zunft) hielt Montag im „Schwarzen Adler“ ihr diesjähriges Quartal ab. Vom Obermeister Herrn Friebe-Kupferberg wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen; zwei Preisreden erfolgten. An verschiedene geschäftliche Verhandlungen schloß sich eine gemeinsame Festtafel, wobei der Obermeister die neuen Mitglieder begrüßte. Allerlei launige Vorträge und ein Länzchen boten reiche Abwechslung.

\* Raumburg a. O., 22. Juni. (Die Polizei als Kunstwart.) Ueber 100 Hausbesitzer haben Mitte Mai von der Polizeiverwaltung die Aufforderung erhalten, bis zum 1. Juli die Fassade ihrer Häuser anstreichen zu lassen. Da nur wenige der betreffenden Hauseigentümer bis jetzt dieser Aufforderung nachgekommen sind, fordert die Polizeiverwaltung hierzu nochmals auf; sie hat den Termin bis auf den 15. Juli d. J. verlängert.

\* Greiffenberg, 22. Juni. (In gestriger Stadtverordneten-Sitzung) wurde das Honorar der Lehrer an der kaufmännischen Fortbildungsschule auf 2 Mark für die Unterrichtsstunde erhöht.

Die Statsüberschreitungen bei der Stadthauptkasse für 1906 in Höhe von 1781,78 Mark wurden bewilligt und der Haushaltsplan für 1907/08 der städtischen Gasanstalt in Einnahme und Ausgabe auf 25 800 Mark festgesetzt. Für Erarbeiten am Hochbehälter des städtischen Wasserwerks wurden 124,20 Mk. bewilligt, desgleichen 548,40 Mark für Kulturarbeiten im Stadtfort. Die Wahlperiode der Herren Ratmänner Postmeister Herde, Mühlenbesitzer Radwiz und Riemermeister Hunger, läuft am 31. Dezember cr. ab. Eine Neuwahl wurde jedoch bis zur nächsten Sitzung vertagt, dagegen ein Antrag aus der Mitte der Versammlung, mit der Leitung der Talssperre wegen Abgabe von Kraft und Licht in Unterhandlung zu treten, angenommen.

m. Löwenberg, 24. Juni. (Verschiedenes.) Die Uebergabe des Lehrerinnen-Seminars an den Staat soll bereits am 27. Juni erfolgen. Am 28. Juni findet der Umzug der Seminaristinnen nebst der Übungsschule aus dem ev. Schulgebäude nach dem Seminar in feierlicher Weise statt. Die Einweihung des Seminars ist für den 31. August festgesetzt. Es werden zu derselben der Oberpräsident der Provinz, Vertreter des Kultusministeriums, der Regierung und des Provinzialschulkollegiums anwesend sein. — Der Bergkretscham Gröbischberg ist durch Kauf in den Besitz des Restaurateurs Paul Weiner in Wunzlau übergegangen. — In Giesmannsdorf fuhr ein Blitzstrahl in das Gut des Herrn Ludwig. Das massive Wirtschaftsgebäude und die strohgedeckte Scheune wurden vollständig eingeechert. Das Wohnhaus und das Stallgebäude blieben erhalten. Durch Flugfeuer geriet auch das ziemlich entfernt stehende Haus der Witwe Damm in Brand und wurde in kurzer Zeit ebenfalls vollständig eingeechert.

n. Lauban, 24. Juni. (Handelskammer.) Heute Montag nachmittag hielt die hiesige Handelskammer eine Vollversammlung ab, welche ihr Präsident der Geheimere Kommerzienrat Bruno Weinert leitete. Einstimmig abgelehnt wurde die Anfrage, ob die Kammer für die Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin im Jahre 1913 sei. Für eine Pensions- und Melitenversorgung der Privatangestellten ist die Kammer, will aber erst einen Entwurf hierfür abwarten. Den Entwurf zur Regelung des Ausverkaufswesens, welcher von der Saarbrücker Kammer vorliegt, soll erst eine Kommission prüfen und bearbeiten. Ebenso wurde der Eingabe der Handelskammer Kassel, welche eine Abänderung der Zivilprozessordnung fordert, zugestimmt, und endlich auch dem Gesuch des deutsch-nationalen Handlungsgelhilfen-Verbandes, nach welchem von der Erteilung von Fachunterricht an weibliche Angestellte abzusehen ist. Ueber die Verhandlungen des Bezirkseisenbahnrates am 8. Juni in Posen berichtete eingehend Geheimere Kommerzienrat Weinert, welcher der Sitzung beigewohnt.

\* Liegnitz, 24. Juni. (Attentat auf den Abend Schnellzug Liegnitz-Königszell.) Freitag abend gegen 9¼ Uhr wurden die Reisenden des Schnellzuges Liegnitz-Jauer auf der Strecke zwischen Neuhoß und Triebelwitz in nicht geringen Schrecken versetzt. Kurz nachdem der Zug die Station Neuhoß durchfahren hatte, wurde die Türfenster Scheibe eines Abteils erster Klasse durch einen schußartigen Schlag zertrümmert, sodaß die Glas splitter im Wagen herumprusten. Glücklicherweise ist in dem vollbesetzten Abteil niemand verletzt worden. Unter den Reisenden befand sich auch ein höherer Ministerialbeamter, der den Vorfall dem diensthabenden Beamten in Jauer, wo der Zug zunächst hielt, zur weiteren Nachforschung meldete. Ob diese allerdings Erfolg haben wird, ist natürlich sehr fraglich; es wäre gewiß mehr Aussicht darauf gewesen, wenn man den Zug sofort zum Halten gebracht hätte. — Weiter wird gemeldet, daß auch an einem Abteil dritter Klasse die Spuren der Geschosse wahrnehmbar waren. Die sechs Insassen des gefährdeten Abteils zweiter Klasse kamen, nach dem „Liegn. Anz.“, mit dem Schrecken davon.

st. Striegau, 24. Juni. (Die Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmal) in unserer Stadt wird demnächst erfolgen. Die Kosten für das Denkmal belaufen sich auf ca. 12 000 Mark, von denen bereits 9500 Mark aufgebracht sind. Das Denkmal wird in den Promenaden-Anlagen an der Jauerstraße aufgestellt.

z. Jöbten, 24. Juni. (50jähriges Vereins-Jubiläum.) Unter Beteiligung von ca. 1300 Kriegern aus der Umgegend und großer Anteilnahme der Bevölkerung fand von Sonnabend bis Montag die 50jährige Jubelfeier des Kriegervereins Jöbten, eines der ältesten Kriegervereine Deutschlands, in Verbindung mit dem Schweißnicker Kreis-Kriegerverbandsfest statt.

z. Schweidnitz, 24. Juni. (Die Schußwaffe.) Um beim Abbrennen der Johannisfeuer die auf dem Lande noch üblichen Freuden-schüsse abfeuern zu können, entnahm der Haushalter des Gasthofs „Graf Mollte“ aus dem Gewehrschrank seines Dienstherrn, des Hoteliers Schwert, ein Teleskop. Die Waffe lud er mit besonders zu diesem Zweck gekauften Patronen. Dann stellte er den kleinen Neffen des Hoteliers in den Hofraum, zielte im Uebermut nach dessen Kopf und feuerte einen Schuß ab. Die Ladung drang dem Kinde zwischen den Augen in den Kopf. Blutüberströmt brach es zusammen und schwer verletzt wurde es in die Dr. Hoffmannsche Klinik übergeführt.

k. Glatz, 24. Juni. (Eine schwere Bluttat) wurde gestern nachmittag auf der Chaussee nach Reinerz in der Nähe des Gasthofs „zur halben Meile“ von galizischen Arbeitern verübt. Zwei von ihnen, welche in Roschowitz bei dem Gutsbesitzer Mübarkich bedienstet sind, lehnten gemeinsam von Glatz heim, woselbst sie Einkäufe erledigt hatten. Sie gerieten in Wortwechsel, in dessen Verlauf einer von ihnen, der dem Alkohol schon lebhaft zugesprochen hatte, sein Messer zog und es dem Gegner in die Brust stieß. Die Verletzung war eine schwere, daß der Gefochene kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Der Täter wurde kurz darauf verhaftet und dem Gerichtsgewahrsam eingeliefert.

## Fenilleton.

## Der Blitzchauffeur.

Ein Sportsroman von C. N. und M. Williamson.  
Uebersetzt von E. von Praag.

(20. Fortsetzung.)

Dieses Mal wollten wir nichts mit Brücken zu tun haben. Es machte zu viel Schererei, eine Steuerjurne für den Motor zu hinterlegen und nach wenigen Stunden alle möglichen Förmlichkeiten zu erledigen, um sie wiederzubekommen; so ließen wir Balzac, wie ich das Automobil nenne, in der letzten französischen Stadt zurück und ließen uns hinüber rudern, vorüber an der ersten französischen Stadt Jrun, nach einer viel älteren und malerischeren, Juentarabia. Ein auffallend hübscher Schiffer wollte uns hinüber rudern, aber Brown bestand darauf, es selbst zu tun, — entweder um zu zeigen, wie gut er es versteht, oder weil der Mann besonders lange Augentwimpern hatte, von denen Brown ein für allemal genug bekommen hat.

Sogar die Ueberfahrt über den Fluß und dann das Weiterfahren nach der Flußmündung zu (wo ein riesiges altes zerfallenes Kastell als Wahrzeichen der Stadt Juentarabia aufragt) war ganz aufregend, wegen der geschichtlichen Ereignisse, die sich hier abgespielt haben. Die Bucht zieht sich, umgeben von wilden, zerrissenen Bergen, zur See hinunter. Einer der Berge wird Wellington genannt, weil er, wie die Menschen behaupten, seinem liegenden Profil gleicht, und die anderen haben oft Gelegenheit gehabt, sein wirkliches Profil zu sehen, wenn ich auch davon überzeugt bin, daß seine Feinde niemals seinen Rücken gesehen haben. Er bekämpfte sie — Berge sowohl wie Feinde, und unter letzteren waren einige von Napoleons berühmtesten Marschällen. Er führte eine ganze Armee durch eine Furt der Bassoja, griff Soult an und trieb ihn vor sich her in die Berge hinauf bis zum Gipfel des La Rhume, dessen spitzer Kegel hoch in den Himmel hinaufragt. Dann ist da die „Isle des Jaisans“, mitten im Fluß, wo Philipp und Ludwig XIV. über Ludwigs spanische Braut Verabredungen trafen. Es ist die kleinste Insel, die du dir denken kannst; man hält es kaum für möglich, daß sie für einen ganzen König von Spanien und für einen König von Frankreich und sogar noch zum Unterschreiben von Kontrakten Raum gehabt hat.

Als unser Boot unterhalb Juentarabia das spanische Ufer berührte, wurden wir von zwei wildblidenden Spaniern in ungemütlichen Uniformen in Empfang genommen. Sie machten mir einen „la bourse ou la vie“-Eindruck; aber eigentlich waren es nur die sonderbaren, unmäßig hohen Stechtragen an ihren Mänteln, die ihnen ein so unheimliches Aussehen gaben. Es waren Steuerbeamte, die zur Bewachung der Küste angestellt waren; aber ich begreife nicht, wie sie über ihren Fragen hinweg sehen können, was vor ihrer Nase vorgeht. Brown sagte, in Madrid müßten die Soldaten sich im Winter so anziehen, um sich vor den eisigen Winden zu schützen, und da Madrid für alles und jedes im ganzen Lande vorbildlich ist, so müssen die Soldaten in den Provinzen sich ebenso kleiden.

Es kam mir wirklich vor, als ob die Luft dort drüben ganz anders sei, wie die französische. Sie war schwerer und wirziger wie Weibrauch. Ist es nicht nett, etwas Phantasie zu haben statt umherzulaufen und lauter Tatsachen an einer Strippe hinter sich her zu zerren, als ob es Hunde wären? Nun, jedenfalls bin ich überzeugt, daß die Menschen in Spanien größere und schwärzere Augen haben. Mein auf dem Wege vom Ufer zur Stadt hinauf sah ich einige Bauerfrauen und Kinder mit geradezu wunderbaren Augen, wie Sterne, die durch Samt hindurch leuchten, — Augen, für die manche Prinzessin ein Vermögen geben würde.

Ich konnte es nicht lassen, „Alt-Madrid“ vor mich hinzuzummen, und es kam mir vor, als ob die salzigen Winde das Knattern von Kastagnetten zu uns herübertrügen. Die Sonne brannte; aber bald umfing uns Kühle und tiefer, braunroter Schatten in den stillen Straßen, in denen sich phantastische, reich verzierte buntfarbige Häuser aneinander drängten, — alle mit Balkons und eins immer älter und zusammengeknüelter als das andere. Keine Seele ließ sich blicken; unsere Schritte hallten auf den schmalen Fußsteigen und wenn wir sprachen, kam es uns vor, als ob es rücksichtslos von unseren Stimmen wäre, die schläfrige Stille aus ihrer Nachmittagsruhe aufzubrechen. Aber plötzlich kam ein junger Mann aus einer Nebenstraße heraus, stellte sich mitten auf den Fahrdamm und klingelte mit einem kleinen Glöckchen. Sofort wurde die Straße lebendig. In jeder Haustür erschien ein Mann, Frauen blühten sich über die bunt behangenen Balkons herab, Kinder kamen herausgelaufen und scharten sich um den Mann mit dem Glöckchen. Er fing an, sehr schnell in gutturaler spanischer Sprache zu reden, und wir konnten kein Wort verstehen, obwohl Brown ein bißchen Spanisch kann — genug, um sich in Läden und Hotels verständlich zu machen. Als er seine Rede beendet hatte, lachten die Leute alle. Die ganze Straße hinauf und herunter hallte wieder vom Gelächter, tiefem Baß-Gelächter der Männer und hohem Sopran-Gelächter der Frauen. Der hübsche Glöckemann lachte ebenfalls, um dann ebenso plötzlich zu verschwinden, wie er gekommen war. Das ganze Leben der seltsamen, almodischen Straße schien mit ihm zu verschwinden. Langsam kehrten die Leute in die Häuser zurück, die Balkone waren leer, die Straßen still wie eine Totenstadt. Das ganze war wie eine Theaterzene, aber es wird wohl etwas ganz Alltägliches sein in Juentarabia und dem uralten Spanien.

Wir gingen zu dem Schloß hinauf, das wir vom Ufer aus gesehen hatten, und ich wendete die Augen ab von einem großen, häßlichen Gebäude, das einem garstigen Panorama glich, denn es war eine Stiergefecht-Arena, das einzige, was mit das schöne Spa-

nien verhaßt machen könnte. Ich wollte vermeiden, auch nur daran zu denken. Das Tor des Palastes — denn ein Palast war es gewesen — war prachtvoll: im Bogen quer über die Straße reichend. Aber jenseits desselben mußte ich laut lachen über eine Bekanntmachung, die das Schloß in sehr wunderbarem Englisch zum Verkauf ausbot. Der Schreiber war sehr verschwenderisch mit großen Anfangsbuchstaben umgegangen; er hatte sie wohl für dekorativ gehalten. Auch schien man zu glauben, daß Briten und Amerikaner sich durch den Umstand anlocken würden, daß Karl V. das Schloß gebaut und darin gewohnt hat. Ich bin überzeugt, daß Mrs. Washington Potts es mit Wonne kaufen würde, um dann nach Hause zu reisen und ganz beiläufig zu erzählen, daß sie ein königliches Schloß in Spanien als Sommeraufenthalt für ihre Familie erstanden habe. Hörst du sie nicht förmlich? Aber ach, der arme Palast! Er ist jetzt so lustig wie alle Châteaux d'Espagne, obwohl das, was von den Mauern übrig geblieben ist, mindestens fünfzehn Fuß dick ist. Allerdings wäre die herrliche Aussicht auf Meer und Gebirge, die man von oben hat, es wohl wert, anständig bezahlt zu werden; sie würde auch nicht Tausende von Dollars zu Wiederherstellungskosten erfordern, wie das Schloß.

Während wir uns immer noch nicht entschließen konnten, uns von der altspanischen Atmosphäre zu trennen, war die Flut unhöflich genug, sich zurückzuziehen und als Andenken nur einen vielgemundenen schmalen Kanal zu hinterlassen. Wir nahmen deshalb einen sonderbaren Wagen, einem mit vielen Quasten verzierten Sonnenschirm und ließen uns nach Handaye und unserem Motor zurückfahren. Aber der Tag war so hübsch gewesen, daß ich Brown sehr lobte, was Tante Mary für albern hielt, da er ja dazu da sei, alles für uns zu arrangieren.

Jetzt sind wir, wie du aus der Ueberschrift ersehen wirst, in Pau; wir erreichten es von Biarritz aus durch eine entzückende Morgensfahrt durch eine perlfarbige, mit blauen Gebirgen besetzte Landschaft. Als wir in Pau ankamen, fuhr uns der Blitz-Chauffeur rasch durch ein paar Straßen, sauste um die Ecke und hielt den Motor dann plötzlich auf einer breiten Terrasse an, mit einem Gesicht, als ob er sagen wollte: „Nun, was sagt Ihr dazu?“ Mir verging fast der Atem. Es war nicht zu verwundern, denn vor mir lag eine Aussicht, die unbedingt eine der schönsten der ganzen Welt sein muß.

Wir hielten auf einer Terrasse, die nicht im entferntesten an eine Straße erinnert. Auf einer Seite lag ein altes, graues Schloß; dann kam eine Reihe von imposanten Gebäuden, die fast zu hübsch für Hotels erschienen, die sie in der Tat sind; darauf eine Kirche, die einen weißen schlanken Turm gen Himmel entsendet; endlich ein weiter schattiger Platz mit einem Standbild Heinrich IV. und eine Unzahl von Hotel-Willen und Villa-Hotels in einer langen glänzenden Reihe, unterbrochen von riesigen Bäumen und ihren tiefblauen Schatten. Das ist eine Seite der Terrasse. Die andere hat nur ein eisernes Gelande, einen steilen Abhang und — die Aussicht. Das Auge schweift über einen Park, wo selbst jetzt mitten im Winter Rosen blühen und Palmen gedeihen. Dann kommt ein raschfließender Fluß, der Leben und Musik in die Landschaft bringt; dahinter eine Kette niedriger Hügel, mit Pappelgruppen und halbversteckten weißen Dörfern; und noch weiter zurück, bis in den Himmel emporstrebend, die gigantische Kette der Pyrenäen, die sich heute so klar und nah, so scharf umrissen von dem blauen Firmament abhob, daß sie ausfah, als ob sie aus Pappe ausgeschnitten worden sei. Als ich imstande war zu sprechen, sagte ich zu Brown, das erste, was ich unternehmen wollte, solle ein Spaziergang nach diesen herrlichen Bergen sein. „Ich glaube kaum, daß Sie das leisten könnten, Miß,“ sagte er mit seinem ruhigen Lächeln, „denn die Entfernung beträgt wenigstens vierzig Meilen.“ Dann drehten wir um und fuhren in den Hof des großen Hotels hinein, das die ganze schöne Aussicht beherrscht.

Es machte einen fabelhaft eleganten Eindruck, und Tante Mary und ich suchten uns den Umständen anzupassen, indem wir mit unserer hochmütigsten Miene ins Haus trauten, als ob wir nicht eine sehr ansehnliche Portion des historischen Staubes von Frankreich auf unseren Hüten und Mänteln umhertrügen. Es gelang uns ausgezeichnet und wir hofften, einer Gruppe umherstehender Menschen vollständig imponiert zu haben, als aus ihrer Mitte jemand hervor und auf uns zutrat. Ich traute meinen Augen nicht! Es war Jimmy Bayne. Oh, du böser, alter Mann! Gewiß hast du ihm brieflich oder per Kabel einen Wink gegeben. Du kannst nicht leugnen, daß du eine Schwäche für Jimmy oder vielmehr für seine Familie hast. Aber ich kann doch nicht alle Söhne der hübschen Damen heiraten, in die du während deiner verschwundenen Jugend verliebt gewesen bist. Wahrscheinlich gibt es deren Duzende, denn dein Herz ist ebenso weich wie dein Kopf hart ist.

Dennoch will ich ehrlich gestehen, daß ich mich freute, Jimmy zu sehen; nicht, weil es Jimmy war, sondern weil es mir vorkam, als ob er einen Hauch Heimatslust mitbrächte, und weil es nett ist, „im fernen Land“ einen guten Bekannten zu treffen, wenn man einen staubigen Hut auf hat und andere Frauen, die nicht staubig sind, einen anstarren. Wenn der gute Bekannte einen dann nur nicht dadurch anödet, daß er darauf besteht, mehr als ein solcher zu sein, — und ich denke, Jimmy wird das allmählich satt bekommen haben — kann man das Zusammensein mit ihm sogar erfreulich finden. Im übrigen macht es mir wenig Eindruck, daß er seiner Mutter Sohn, ein gewandter Geschäftsmann und ebenso reich wie du bist. So, nun weißt du es, und hoffentlich weiß er es auch.

Wir sprachen eine Weile, und dann entdeckte ich, daß Tante Mary wie toll mit Garrisons Schwärze (man selbst „spricht“; andere Leute „schwätzen“, „Ausländer“ „plappern“); darauf freuten wir uns alle,

einander zu sehen, oder sagten es wenigstens, was aufs selbe hinauskommt.

„Was macht Ihr Automobil?“ war das erste, was ich Jimmy fragte, denn als ich ihn zum letztenmal sah, war es sein ganzer Stolz.

„Sie machen wohl wie wir eine Motorreise durch Europa?“ sagte ich. Ich bemerkte, daß sein Gesicht sich veränderte, wenn ich auch nicht weiß, weshalb. „Oh,“ sagte er, „ich habe es meinem Freunde Lord Lane geborgt; famozer Kerl, den ich voriges Jahr in Paris kennen lerne. Wir werden uns demnächst irgendwo treffen. Wo wollen Sie denn von hier aus hin?“

„Wir schlängeln uns langsam nach der Riviera hin,“ sagte ich. „Ach, das trifft sich aber spaßhaft!“ rief Jimmy. „An der Riviera will Lord Lane sich ja mit mir treffen. In Cannes, Monte Carlo oder Nizza; ganz fest steht unser Plan noch nicht. Sie wollen wohl alle drei Orte besuchen, da Sie per Automobil reisen?“

Ich sagte, daß wir allerdings die Absicht hätten und zeigte ihm durch die Glastür unseren Motor und Broton, der die Hotelleute beim Abschließen des Gepäcks beaufsichtigte. Er sah den Wagen und den Chauffeur lange an, als ob er mich um beide beneidete, und ich glaube, daß er mir noch etwas zu sagen hatte, was er für wichtig hielt; aber ich hatte es eilig, mich umzuziehen und hübscher — viel hübscher, als die Garrisonschen Mädchen zu machen.

Nebrigens forderten sie — Garrisons, meine ich — uns auf, mit ihnen an einem kleinen Tisch zu essen, wo auch schon ein Couvert für Jimmy aufgelegt worden war. Wir nahmen die Einladung an und haben eben diniert. Mein Kleid war der reine Traum; es ist immer so nett in einem Hotel zu wohnen, wo man hübsche Sachen anziehen kann, wie in Biarritz und hier. Nachher zogen wir alle Jacken und Mäntel an und spazierten im Mondenschein auf der Terrasse herum. Jimmy versuchte, aus den Tiefen seines gebrochenen (?) Herzens den Geist der Vergangenheit heraufzubeschwören, aber ich schlepte ihn immer wieder zum Automobilmusik zurück. Ich glaube nicht, daß er auch nur eine Spur mehr versteht, als ich — vielleicht sogar weniger, nun ich so viel von dem Blitz-Chauffeur gelernt habe, — und wenn er vielleicht gar anfangen sollte, zu re-

n o m m i e r e n, so werde ich ihm schon zeigen — — —  
Nun schlaf wohl, mein liebes gutes Väterchen! Ich werde noch einen „Nachttrunk“ Gebirgsluft zu mir nehmen, ehe ich meine nach den Rhodänen zu gelegenen Ballontüren schließe und zu Brett gehe. Deine Molly — die niemand liebt als dich allein

Jack Winston an Lord Lane.

Pau, 15. Dezember.

Mein liebes Sicherheits-Ventil!

Nach meiner jüngsten Epistel aus Biarritz lag es nicht in meiner Absicht, Dir eine weitere zuzumuten, — wenigstens nicht vor unserer Ankunft in Nizza. Aber — „der Mann, der das Wenn und Aber erdacht!“ — Du wirst denken, daß „ein Brief selten allein kommt“; und ich erfahre hier in Pau, daß „junge Männer selten allein“ kommen oder wenigstens sehr rasch auf einander folgen — Miß Randolphs junge Männer nämlich. Wir haben jetzt einen anderen auf dem Halbe, der mindestens ebenso unangenehm ist, wie der erste, und wenn ich dieses Exemplar auch nicht für eine Gefahr für das Automobil halte und bezweifle, daß er meine Reisen zerschneiden wird, so schneidet seine Gegenwart mir doch ins Herz.

Nun, wir kamen also in Pau an, das ich von früher her kenne, und wo ich schon öfter hübsche Tage verlebt habe. Pau ist ein Ort, an dem man fast immer Bekannte trifft, und ich machte mich bereit, allerlei Gefahren zu laufen; aber wir wollten uns hier nur zwei Tage aufhalten, und ich hatte bisher so viel Glück gehabt, daß ich wieder darauf vertraute. Ich nahm mir ein Zimmer in einem Hotel, das ziemlich weit von dem meiner Götting entfernt war. Ich wählte von zwei Nebeln das kleinste und schrieb mich mutig als „J. Winston“ ins Buch, in der Hoffnung, daß meine etwaigen Bekannten Miß Randolph nicht kennen würden, und vice versa. Außerdem traf ich allerlei Vorsichtsmahregeln, nahm mir ein Wohnzimmer und ließ mir das Essen heraufbringen, um zu vermeiden, im Schaal zur Schau gestellt zu werden. Es schien alles gut zu gehen, als mit einem Mal ein milderer Wind aus (wie immer) ganz unerwarteter Richtung daherblic.

In durchaus gerechtfertigtem Vertrauen auf die Güte des Schicksals und meine vermeintliche Sicherheit beschloß ich, mir eine kleine Zerstreung zu gönnen. Am Morgen nach unserer Ankunft in Pau sagte Miß Randolph mir, daß sie meiner nicht bedürfe, da sie Freunde aus Amerika getroffen und sich mit ihnen für den Tag verabredet habe. In einem unglücklichen Augenblick ließ ich mich von einer Golf-Leidenhaft übermannen, da es mir schien, als ob die Sache völlig ungefährlich sei. Die Lints von Pau sind die besten auf dem Kontinent, und ich war noch vom vorigen Jahr her, als ich mit meiner Mutter hier war, Mitglied. Es war also alles in Ordnung; ich schlüpfte in eine Droschke und ließ mich nach dem Klubhause fahren.

Der Steward erinnerte sich meiner, der Trainer ebenfalls; da es aber noch früh am Morgen war, so befanden sich nur wenige Herren im Rauchzimmer. Ich setzte mich an einen Eckisch, um einen Brief zu schreiben, und da einer der Herren mit sehr lauter Stimme sprach, als ob er Marktchreier wäre und seine Waren anpreise, konnte ich nicht umhin, zu hören, was er sagte. Er hatte eine von den fatalen anglophilen amerikanischen Stimmen, die mir immer schrecklich auf die Nerven fallen; Du kennst ja die vornehme Manier mancher Amerikaner, die, anstatt auf ihr eigenes Land mit Recht stolz zu sein, englischer als die Engländer sein wollen und zu dem Zweck eine vollständige Rolle spielen, mit allen Nebertreibungen, die man bei schlechten Schauspielern sieht. Nun, diese war eine von jenen Stim-

men; und wenn man auch hätte glauben können, daß er seinen Accent von einem Reiknecht gelernt hätte, so schien er doch sehr entzückt von ihm zu sein.

Ich hatte mir den Menschen anfangs gar nicht angesehen, als er aber anfing, seinem kleinen Zuhörer allerlei Geschichten von einer Menge meiner besten Freunde zu erzählen (wobei er stets anfangs ihre Titel nannte und dann zu Taufnamen überging), blickte ich doch über die Schulter zu ihm hinüber.

Er sah aus wie eine kurose Kombination von Sherlock Holmes und „dem kleinen Lord Kauntleroy“. Er hätte in jedem Augenblick in jeder von den beiden Rollen auftreten können. freilich muß ich mir über seine dramatische Begabung erst ein Urteil bilden, wozu sich bald Gelegenheit bieten wird, wie Du sehen wirst.

Zuerst schwaste er allerlei über die unmöglichsten Heldentaten, die er auf einem Panhard-Automobil, das, wie er sagte, ihm selbst gehörte, verrichtet haben wollte. Wenn das, was er erzählte, wahr gewesen wäre, so hätte Kournier es nicht mit ihm aufgenommen. Nachdem er eine Geschichte über eine Motor-Wettfahrt angehört hatte, die Sherlock-Kauntleroy in Gemeinschaft mit dem Herzog von Burford gegen König Edward VII. ausgesprochen haben wollte, fragte der andere, dem die Erzählung sichtlich imponiert hatte, in näselndem Ton (als Hinterländer schenke er sich nicht, ganz ungeniert die Nase als Kommunikationsmittel zu benutzen), ob sein großartiger Freund zurzeit auf dem famosen Panhard eine Reise mache und ihn bei sich habe.

„Nein,“ lautete die Antwort, „um die Wahrheit zu sagen, besam ich das Herumfahren schließlich satt und borgte mein Automobil dem halb meinem Freunde Montie — ich meine Lord Lane. Und der reißt nun darin an der Riviera herum.“

Aha, mein Junge, sperrst Du nun die Augen auf? Ich tat es jedenfalls, das kann ich Dir versichern. Und wenn der junge Mann nicht zufällig kurz vorher über die Freuden eines Ausfluges geredet hätte, den er mit Burford zu einer Zeit gemacht haben wollte, als Du und ich beide mit ihm zusammen waren, so hätte ich mich vielleicht noch mehr gewundert und zu mir gesagt: „So liegt also die Sache. Mein Montie — oder vielmehr sein Montie — macht es ebenso wie Brown und faust, statt in Davos Bergluft und Eier zu schlürfen, auf dem Automobil seines Freundes an der Riviera herum. Das Fahren muß er wohl in aller Eile gelernt haben, denn als ich ihn zuletzt sah, konnte er noch nicht einen Treibriemen von einem Gummireifen unterscheiden.“ So kann ich Dir aber versichern, daß ich keinen Verdacht gegen Dich hege, der meine Nachtruhe stören könnte; ich habe auch wirklich gerade genug an meinen eigenen Sorgen.

Aber Sherlock-Kauntleroy redete weiter, und ich genoß in meiner Ecke seinen Zigarrenrauch und seine ebenso lustigen Anekdoten.

(Fortsetzung folgt.)

Reise. Die Pläne für die Sommerreise sind gemacht, die Vorbereitungen haben begonnen. Die Hausfrau hat die letzte Wäsche angepackt, sie sorgt für die Garderobe und macht sich schon Gedanken über das Einmotten. Der Hausherr ist ruhiger, er glaubt, er hat genug getan, wenn er das nötige Reisegeld beschafft. Genügt das wirklich? Erinnert er sich nicht des unruhigen Gefühls, das ihn im vorigen Jahre besah, als er von Einbrüchen in leer stehende Wohnungen las? Diese Unruhe kann er sich sparen, er braucht nur wenige Mark für eine Einbruchdiebstahl-Versicherung anzulegen! Wenn er eine Reise machen kann, hat er auch noch das Geld für diese Versicherung. Die Prämie hierfür ist im allgemeinen kleiner als für die Feuer-Versicherung. Die Bedingungen der Victoria, Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, sind in verschiedenen Punkten für die Versicherten günstiger als die anderer Gesellschaften. Bei einer Versicherungsdauer von mindestens 5 Jahren ist bei ihr die Zahlung der Prämie in Wochenraten zulässig. Die Reise legt auch den Gedanken an die lebenslängliche Eisenbahn- und Dampfschiff-Unfall-Versicherung wieder nahe. Die Victoria gewährt diese Versicherung auf die ganze Lebenszeit gegen eine einzige Jahresprämie, die in Wochenraten von 20 Pf. an entrichtet werden kann. Ihre Versicherung gilt für alle Eisenbahnen, Straßenbahnen usw. der ganzen Erde und für Dampfschiffe und Motorboote auf europäischen Binnengewässern. Der Preis der Versicherung ist verschwindend klein, beträgt er doch auf die ganze Lebenszeit verteilt, nur wenige Pfennige für die Woche. Je früher man sie nimmt, je billiger rechnet sie sich. Einbruchdiebstahl- und Eisenbahn-Unfall-Versicherung haben dauernden Wert. Es wird im ganzen Jahr eingebrochen, und man fährt fortwährend auf Schienen, ohne gerade eine „Reise“ zu machen.

Vertretung der Victoria in Girsberg: General-Agentur M. Conrab, Markt 38.

**R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.**

24. Juni.		25. Juni.	
Barometer	740 mm	Barometer	735 mm
Thermometer	+ 16 C.	Thermometer	+ 15 C.
Höchster Stand	+ 21 "	Höchster Stand	+ 24 "
Tiefster Stand	+ 12 "	Tiefster Stand	+ 7 "
Feuchtigkeit	85 %	Feuchtigkeit	98 %

Das Riesengebirgs-Museum ist geöffnet Dienstag von 10—12 Uhr, Donnerstag von 10—12 Uhr und Sonntag von 11—12 Uhr vormittags.